

Abonnementpreis
für jedes Heft - 10 Pf. - Stadl. für
die Druckerei zur Ausgabezeitung
mitteleuropäische Zeitungen 10 Pf.
Zeitung Nr. 10000 - 100000 - 1000000
pro Stück 10 Pf. 20 Pf. 100 Pf.
Sonderausgaben für Deutschland und
Ostpreußen 10 Pf. 20 Pf. 100 Pf.
Büroausgaben 10 Pf. pro Stück
jahr.

Redaktion
Swingerstraße 21, 2 Kl.
Abonnement
ab dem 1. Februar 1907 von 12 bis 1 Uhr.
Katalog: Nr. 10000.

Telegramm-Karte:
"Arbeiter-Zeitung Dresden".

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 209.

Dresden, Montag den 9. September 1907.

18. Jahrg.

Uniformierte Bestien.

Vor der zweiten Berufskammer des Berliner Landgerichts III wurde am Sonnabend ein Prozeß verhandelt, der im ganzen Reiche und wohl noch über seine Grenzen hinaus den Widerwillen gegen preußisches Polizeiwesen erheblich verstärken wird. Lassen wir zunächst einmal den Gerichtsberichterstatter den Gang der Verhandlung und ihre Vorzüglichkeit skizzieren:

Unter der schweren Anklage der Mißhandlung im Amte hatten sich der Gemeindeschreiber Joseph Kuhnen, der Gemeindedienner Ernst Sonne und der Gemeindeschreiber Roman Wolcinski aus Weissenhause vor der 2. Berufskammer des Landgerichts Berlin III präsentiert. Es handen nicht weniger als fünf Fälle in Anklage, in denen die Angeklagten Auten, die aus jämlich nüchternen Hälften in abgefertigtem Verfahren und teilweise unter Auswendung von Schlägen zur Wache befördert wurden, mißhandelt worden sind, wobei es um einen Tagelöhner und einen Beamten geht. Der Angeklagte Kuhnen belastet. In allen Fällen bestreiten die Angeklagten ihre Schuld und behaupten, daß sie sich um Exzeesse lärmenden und unruhigen Menschen handele, die sich sehr oft leicht betrogenen und deren Widerstand durch ihre Energie häufig gebrochen werden müssen. Gern im Gerichtssaal, in den Behauptungen des Angeklagten führt die 42-jährige Szenearistin Berlin, der bei einem hässlichen Jungen erobert, den Fall, in dem er der Leidtragende war, wie folgt dar:

Es war am 17. Dezember, eines Sonntags abends, als der in Weissenhause wohnende Berliner in einer kleinen Wohnung gegenüber liegendem Hotel ging. Er war ohne Kopfbedeckung und trug Tarnanzug. Auf Durchgang eines Cafés, das dort Klavier spielte, holte Berlin keine Geige und spielte in Begleitung des Klavierpielers einige Stücke. Da ist er, daß es schon früh geworden war, und er ist nun vor seinem Hotel einging, bemerkte er, daß er keinen Hausschlüssel bei sich hatte. Er rief mit durch daß in seinem Hause befindliche Hausschlüssel keineswegs hinzu geben und gab deshalb auf seiner Geige durch einen Drahtseil seiner noch wachenden Frau ein Zeichen, daß sie ihm den Hausschlüssel herabwerfen solle. In demselben Augenblick erhielt er, wie er behauptet, vom Angeklagten Kuhnen einen leichten Stoß vor die Brust, so daß er gegen den Baum stoc. Angeklagter berichtet ihm Kuhnen an: "Sie kommen mit mir nach Berlin!" Und er rief seinen Namen genannt und gelangt haben, daß er in keinem Hause. Er stellte auch anheim, mit in das Schontafel des Hauses zu kommen, um die Angabe bestätigen zu lassen, erhielt aber die böse Antwort: "Kommen Sie mit!" So ging denn der Junge nach mit. Auf der Wache angekommen, erhielt er, wie er behauptet, von Kuhnen zwei Schläge, die ihm dieser verlegt haben soll, rückten ihn untere in Stock anwender Beamten hinausgezogen hat. Da er die Dinge weg hatte, sei jener Beamte in Civil wieder verschwunden. Kuhnen habe dann in höchst barbarisch und brutalistischer Weise mit Prügel mit ihm aufgenommen. "Er hat mich behandelt wie eine Hölle, aber nicht wie einen Menschen", so erklärte gestern der Zeuge, der gleichzeitig verzeichnete, daß er ein ruhiger Mensch ist, noch nie mit der Polizei konfrontiert habe, aber über eine solche Begebenheit, die er kaum zu erzählen, noch heute empört sei. Als Kuhnen diesen Prozeß mit einem Einmal zu Ende zu geben, sei er ihm um den Zahn ausgerissen, immer verlor von Kuhnen, der ihm zugesetzt habe: "Stich, du Hund! Du Schuft!" Er habe aber erklärt, daß er ja keinen, bis der unglückliche wieder hinausgegangene Jüngling verhindern kann sein würde. Auf das Kommando „Aufmarsch!“ sei er dann in die Zelle gebracht worden und Kuhnen habe ihm noch das Gesetz durch einen heftigen Schlag in den Rücken gegeben, so daß er heftig blutgetränkt wäre. Berlin hat dann die Stadt in seiner gänzlich ungewöhnlichen Bekleidung in der Zelle gebracht, während seine Frau angeschaut die ganze Nacht verabschafft nach seinem Verbleib forschte. Kuhnen entnahm die Mißhandlungen und behauptete, daß Berlin ihn zum Trotz auf der Straße noch einen zweiten Verlust auf der Straße habe wollen und im übrigen stark betrunken gewesen sei. Berlin erklärte diese Behauptungen für bloße Erfindungen.

In einem zweiten Falle ist Kuhnen in der Silvesternacht mit einem Polizei-Garde in Konflikt geraten und soll vielen auch unter Mißhandlungen lange mit Händen bearbeitet haben, was von beiden Angeklagten bestreitet wird. In einem dritten Falle wird Kuhnen beschuldigt, in der Nacht zum 8. Januar einem Arbeiter, der mit einem anderen Arbeiter auf der Straße laut geschrien hatte und bei er deshalb sofort gehauen, gleich die Arme umgemaßt und diele wieder eng angespannt zu haben. Auf der Wache soll der Sichtete dann noch zwei Schläge und einen Faustschlag erhalten haben.

Zu einer Verhandlung dieser beiden Fälle kam es noch nicht.

Zu dem ersten Falle vernehmen Frau des Jungen Berlin befandte

sich, daß ihr Mann bald noch jenem nächtlichen Abenteuer an-

gestoßen habe, zu husten und Blut zu spucken und offen-

bar frustriert. Der Chefwoman Berlin bestätigte dies und auch sein

vergleicher Beamter bestätigte dies. Berlin schied aus

dem Verhandlungssaal, da er früher festgestellt gewesen sei und

eines Blutspenders zwei Herzen konfisziert, auf Verlangen des einen

Arbeitskamers aufgegeben und sich in die Charik in Behandlung

brachte, um die Wunde zu behandeln und wieder dies entweder auf den

Stuhl vor die Brust oder auf die in der Zelle fallen Polizeizelle erlöste

Erklärung. Der Gerichtsdiot nach diesen Befundungen die Möglichkeit

für gezeigt, daß das Blutspender des Berlin eine Folie der Miß-

handlung sei und ein dauerndes Sichtum in Frage stehe. Unter

stehen würde man Kuhnen vor dem Schwurgericht zu verurteilen

haben. Der Gerichtsdiot beschloß daher, die den Klägerin betreffenden Fälle und

die in der Zelle kommenden Herzen sowie die Herzen der Charik

und die der gerichtlichen Sachverständigen darüber zu vernehmen, ob Berlin

die Sichtum verloren ist oder zu verfüllen droht. Zu erwähnen ist noch,

daß Berlin aus Unzufriedenheit dieses Vorfalls seinerseit wegen zuhörenden

Beamten auf Grund seines Beispiels angeklagt, vom Schöffengericht

aber freigesprochen worden ist.

Der Gerichtsdiot erledigte sodann die Anklage gegen den Angeklagten, der jetzt nicht mehr im Dienste der Gemeinde Weissenhause steht. In der Nacht des 21. Juni fanden mehrere junge Leute von einer Kapelle heim, und soll sie die Königsbauten, das königliche Palais, gegen den Wackerbarth-Palast, ein kleineres königliches Schloss, bestohlen haben. Die beiden Beamten, der Schloss- und der Wackerbarth-Palast, bestohlen; und er wußt, daß er nicht mit diesen beiden Beamten bestohlen haben. Der Gerichtsdiot entschied, es sei

verkehrt sich zu der Bemerkung: "Was will denn der?" Daraufhin packte ihn Wolcinski losen am Arm und wollte ihn mit zur Wache nehmen. Biemann war darüber sehr verwundert und erklärte, daß er in Weissenhause anständig und verkehrt sei. Es half aber nichts, und obgleich er gar nichts verbrechen sollte, mußte auch er mit den übrigen zur Wache. Der Angeklagte legte ihm sogar die Kette um, und zwar so eng, daß Biemann laut aufschrie. Da drehte sich der Angeklagte um, und gab ihm eine Ohrfeige mit dem Bemerkten: "Das hast du für dein Schreien, du Biemann!" Nach dem übereinstimmenden Auftreten sämtlicher Befragungszugaben sind diese dann auf die Wache transportiert worden. Einer von ihnen hatte keine Legitimationspapiere bei sich und verdrängte sich für die anderen; deren Entlösung wurde aber abgelehnt. Einer der jungen Leute hat, doch nach seinem Berliner Polizeivierer annullieren, um seine Verantwortung festzustellen; dies wurde aber strikt abgelehnt. Die Zeugen behaupten, daß sie gleich in die Wache hineingeschlossen und dort "wie das Vieh" behandelt worden seien. Der Angeklagte, der hauptsächlich das Wort aufführte, sei wie ein Rösser umhergelaufen. Seine Protokollieren kriegen fortgelegt geduzt werden und die anwesenden Beamten hätten Schimpfworte, wie "Biemann" und dergleichen, gebraucht. Als sich einer der Sichteten die Ansrede "Judenbiemann" verbat, schlug ihn ein Beamter vor das Auge und trat ihn auf den Fuß. Als Biemann die Zeugen von dem Angeklagten befragt, breite sich der Junge Jacob um und erklärte: "Ich habe gesiehen, daß Sie geschlagen haben!" Als Antwort erhielt er einen Faustschlag gegen den Unterleib.

Ebenso wie der Angeklagte auf der Wache der Biemann mit dem Auge gegen den Unterleib. Der eine Sichtete, der keine Papiere neigte hatte, wurde aus der Wache entlassen. Er sagt, er habe aber allein einen soliden "Stul" bekommen, daß er zur Tür hinausgeschlogen sei. Die übrigen Sichteten wurden in die Zellen gefestigt und erst morgens gegen 8 Uhr entlassen. — Der Angeklagte befreit die Mißhandlungen und Beleidigungen. Ein Nachtwächter Storchanski, der in der fröhlichen Nacht bei der Silierung mitgewirkt hatte, bestimmt, daß er die Juwen für sehr anstrengt betrachten, aber mit Mißhandlungen und Schimpfwörtern nicht bestritten habe. Der leige Angeklagte dientzt aus der selben Nacht, in welcher Kuhnen das Kontakte mit Herrn Berlin hatte. In der Nacht zum 18. Dezember kam der Haussdiener Schmidt von einer kleinen Festlichkeit durch eine Straße von Weissenhause. Er war ganz ruhig, pfifft aber vergnügt halblaut etwas vor sich hin. Da trat ihm der Angeklagte entgegen und rief ihm zu: "Sie ist nachts hier." Seien Sie still! Der Junge will darauf ganz ruhig geantwortet haben: "Gut, dann bin ich still!" und war doch erstaunt, als der Angeklagte sich plötzlich umdrehte und ihm imputierte, eine unantändige Redensart gebraucht zu haben. Er wurde vom Angeklagten gefesselt und nach der Wache gebracht; dort soll ihn der Angeklagte so geschlagen haben, daß er aus Mund und Nase Blutte.

Er hat dann einen anderen Beamten angerufen: "Sie haben doch gesehen, daß mich der Beamte soeben geschlagen hat!", erhielt aber zur Antwort: "Seien Sie ruhig, sonst kommen Sie in die Zelle!" Auch in diesem Falle bestreitet der Angeklagte seine Schuld, doch beschwert der Junge seine belästigende Aussicht.

Staatsanwalt Brüning hält die Schulde des Angeklagten für erstaunlich erwiesen. Wenn ihm auch mit Rücksicht auf seine bislangen Unbescholtenheit mildeste Umstände zugewilligt seien, so müsse die Strafe doch scharf ausfallen, wenn ein Beamter, der für Ruhe und Ordnung sorgen sollte, sich in dieser Weise betrage. Der Staatsanwalt beantragt 5 Monate Gefängnis. Der Gerichtsdiot unter Vorbehalt des Landgerichtsrats Vogel hält die Schulde des Angeklagten für voll zu stellen. Wenn, so führt der Vorsitzende aus, dem Angeklagten auch mit Rücksicht auf seine Unbescholtenheit und die Tatsache, daß in Weissenhause notorisch häufig nächtliche Rückschlüsse vorkommen, mildeste Umstände zugewilligt werden, so handle es sich andererseits doch um geradezu empörende Rohheiten und Dinge, die um so schwerer wiegen, als sie sich gewöhnlich schwer stellen lassen und deshalb dem öffentlichen Gewalte schädlich sind. Das Richteramt kann sich von einer kleinen Gestalt durch eine Strafe von Weissenhause. Er war ganz ruhig, pfifft aber vergnügt halblaut etwas vor sich hin. Da trat ihm der Angeklagte entgegen und rief ihm zu: "Sie ist nachts hier." Seien Sie still! Der Junge will darauf ganz ruhig geantwortet haben: "Gut, dann bin ich still!" und war doch erstaunt, als der Angeklagte sich plötzlich umdrehte und ihm imputierte, eine unantändige Redensart gebraucht zu haben. Er wurde vom Angeklagten gefesselt und nach der Wache gebracht; dort soll ihn der Angeklagte so geschlagen haben, daß er aus Mund und Nase Blutte.

Er hat dann einen anderen Beamten angerufen: "Sie haben doch gesehen, daß mich der Beamte soeben geschlagen hat!", erhielt aber zur Antwort: "Seien Sie ruhig, sonst kommen Sie in die Zelle!" Auch in diesem Falle bestreitet der Angeklagte seine Schuld, doch beschwert der Junge seine belästigende Aussicht.

Staatsanwalt Brüning hält die Schulde des Angeklagten für erstaunlich erwiesen. Wenn ihm auch mit Rücksicht auf seine bislangen Unbescholtenheit mildeste Umstände zugewilligt seien, so müsse die Strafe doch scharf ausfallen, wenn ein Beamter, der für Ruhe und Ordnung sorgen sollte, sich in dieser Weise betrage. Der Gerichtsdiot unter Vorbehalt des Landgerichtsrats Vogel hält die Schulde des Angeklagten für voll zu stellen. Wenn, so führt der Vorsitzende aus, dem Angeklagten auch mit Rücksicht auf seine Unbescholtenheit und die Tatsache, daß in Weissenhause notorisch häufig nächtliche Rückschlüsse vorkommen, mildeste Umstände zugewilligt werden, so handle es sich andererseits doch um geradezu empörende Rohheiten und Dinge, die um so schwerer wiegen, als sie sich gewöhnlich schwer stellen lassen und deshalb dem öffentlichen Gewalte schädlich sind. Das Richteramt kann sich von einer kleinen Gestalt durch eine Strafe von Weissenhause. Er war ganz ruhig, pfifft aber vergnügt halblaut etwas vor sich hin. Da trat ihm der Angeklagte entgegen und rief ihm zu: "Sie ist nachts hier." Seien Sie still! Der Junge will darauf ganz ruhig geantwortet haben: "Gut, dann bin ich still!" und war doch erstaunt, als der Angeklagte sich plötzlich umdrehte und ihm imputierte, eine unantändige Redensart gebraucht zu haben. Er wurde vom Angeklagten gefesselt und nach der Wache gebracht; dort soll ihn der Angeklagte so geschlagen haben, daß er aus Mund und Nase Blutte.

Er hat dann einen anderen Beamten angerufen: "Sie haben doch gesehen, daß mich der Beamte soeben geschlagen hat!", erhielt aber zur Antwort: "Seien Sie ruhig, sonst kommen Sie in die Zelle!" Auch in diesem Falle bestreitet der Angeklagte seine Schuld, doch beschwert der Junge seine belästigende Aussicht.

Staatsanwalt Brüning hält die Schulde des Angeklagten für erstaunlich erwiesen. Wenn ihm auch mit Rücksicht auf seine bislangen Unbescholtenheit mildeste Umstände zugewilligt seien, so müsse die Strafe doch scharf ausfallen, wenn ein Beamter, der für Ruhe und Ordnung sorgen sollte, sich in dieser Weise betrage. Der Gerichtsdiot unter Vorbehalt des Landgerichtsrats Vogel hält die Schulde des Angeklagten für voll zu stellen. Wenn, so führt der Vorsitzende aus, dem Angeklagten auch mit Rücksicht auf seine Unbescholtenheit und die Tatsache, daß in Weissenhause notorisch häufig nächtliche Rückschlüsse vorkommen, mildeste Umstände zugewilligt werden, so handle es sich andererseits doch um geradezu empörende Rohheiten und Dinge, die um so schwerer wiegen, als sie sich gewöhnlich schwer stellen lassen und deshalb dem öffentlichen Gewalte schädlich sind. Das Richteramt kann sich von einer kleinen Gestalt durch eine Strafe von Weissenhause. Er war ganz ruhig, pfifft aber vergnügt halblaut etwas vor sich hin. Da trat ihm der Angeklagte entgegen und rief ihm zu: "Sie ist nachts hier." Seien Sie still! Der Junge will darauf ganz ruhig geantwortet haben: "Gut, dann bin ich still!" und war doch erstaunt, als der Angeklagte sich plötzlich umdrehte und ihm imputierte, eine unantändige Redensart gebraucht zu haben. Er wurde vom Angeklagten gefesselt und nach der Wache gebracht; dort soll ihn der Angeklagte so geschlagen haben, daß er aus Mund und Nase Blutte.

Er hat dann einen anderen Beamten angerufen: "Sie haben doch gesehen, daß mich der Beamte soeben geschlagen hat!", erhielt aber zur Antwort: "Seien Sie ruhig, sonst kommen Sie in die Zelle!" Auch in diesem Falle bestreitet der Angeklagte seine Schuld, doch beschwert der Junge seine belästigende Aussicht.

Staatsanwalt Brüning hält die Schulde des Angeklagten für erstaunlich erwiesen. Wenn ihm auch mit Rücksicht auf seine bislangen Unbescholtenheit mildeste Umstände zugewilligt seien, so müsse die Strafe doch scharf ausfallen, wenn ein Beamter, der für Ruhe und Ordnung sorgen sollte, sich in dieser Weise betrage. Der Gerichtsdiot unter Vorbehalt des Landgerichtsrats Vogel hält die Schulde des Angeklagten für voll zu stellen. Wenn, so führt der Vorsitzende aus, dem Angeklagten auch mit Rücksicht auf seine Unbescholtenheit und die Tatsache, daß in Weissenhause notorisch häufig nächtliche Rückschlüsse vorkommen, mildeste Umstände zugewilligt werden, so handle es sich andererseits doch um geradezu empörende Rohheiten und Dinge, die um so schwerer wiegen, als sie sich gewöhnlich schwer stellen lassen und deshalb dem öffentlichen Gewalte schädlich sind. Das Richteramt kann sich von einer kleinen Gestalt durch eine Strafe von Weissenhause. Er war ganz ruhig, pfifft aber vergnügt halblaut etwas vor sich hin. Da trat ihm der Angeklagte entgegen und rief ihm zu: "Sie ist nachts hier." Seien Sie still! Der Junge will darauf ganz ruhig geantwortet haben: "Gut, dann bin ich still!" und war doch erstaunt, als der Angeklagte sich plötzlich umdrehte und ihm imputierte, eine unantändige Redensart gebraucht zu haben. Er wurde vom Angeklagten gefesselt und nach der Wache gebracht; dort soll ihn der Angeklagte so geschlagen haben, daß er aus Mund und Nase Blutte.

Er hat dann einen anderen Beamten angerufen: "Sie haben doch gesehen, daß mich der Beamte soeben geschlagen hat!", erhielt aber zur Antwort: "Seien Sie ruhig, sonst kommen Sie in die Zelle!" Auch in diesem Falle bestreitet der Angeklagte seine Schuld, doch beschwert der Junge seine belästigende Aussicht.

Staatsanwalt Brüning hält die Schulde des Angeklagten für erstaunlich erwiesen. Wenn ihm auch mit Rücksicht auf seine bislangen Unbescholtenheit mildeste Umstände zugewilligt seien, so müsse die Strafe doch scharf ausfallen, wenn ein Beamter, der für Ruhe und Ordnung sorgen sollte, sich in dieser Weise betrage. Der Gerichtsdiot unter Vorbehalt des Landgerichtsrats Vogel hält die Schulde des Angeklagten für voll zu stellen. Wenn, so führt der Vorsitzende aus, dem Angeklagten auch mit Rücksicht auf seine Unbescholtenheit und die Tatsache, daß in Weissenhause notorisch häufig nächtliche Rückschlüsse vorkommen, mildeste Umstände zugewilligt werden, so handle es sich andererseits doch um geradezu empörende Rohheiten und Dinge, die um so schwerer wiegen, als sie sich gewöhnlich schwer stellen lassen und deshalb dem öffentlichen Gewalte schädlich sind. Das Richteramt kann sich von einer kleinen Gestalt durch eine Strafe von Weissenhause. Er war ganz ruhig, pfifft aber vergnügt halblaut etwas vor sich hin. Da trat ihm der Angeklagte entgegen und rief ihm zu: "Sie ist nachts hier." Seien Sie still! Der Junge will darauf ganz ruhig geantwortet haben: "Gut, dann bin ich still!" und war doch erstaunt, als der Angeklagte sich plötzlich umdrehte und ihm imputierte, eine unantändige Redensart gebraucht zu haben. Er wurde vom Angeklagten gefesselt und nach der Wache gebracht; dort soll ihn der Angeklagte so geschlagen haben, daß er aus Mund und Nase Blutte.

Er hat dann einen anderen Beamten angerufen: "Sie haben doch gesehen, daß mich der Beamte soeben geschlagen hat!", erhielt aber zur Antwort: "Seien Sie ruhig, sonst kommen Sie in die Zelle!" Auch in diesem Falle bestreitet der Angeklagte seine Schuld, doch beschwert der Junge seine belästigende Aussicht.

Staatsanwalt Brüning hält die Schulde des Angeklagten für erstaunlich erwiesen. Wenn ihm auch mit Rücksicht auf seine bislangen Unbescholtenheit mildeste Umstände zugewilligt seien, so müsse die Strafe doch scharf ausfallen, wenn ein Beamter, der für Ruhe und Ordnung sorgen sollte, sich in dieser Weise betrage. Der Gerichtsdiot unter Vorbehalt des Landgerichtsrats Vogel hält die Schulde des Angeklagten für voll zu stellen. Wenn, so führt der Vorsitzende aus, dem Angeklagten auch mit Rücksicht auf seine Unbescholtenheit und die Tatsache, daß in Weissenhause notorisch häufig nächtliche Rückschlüsse vorkommen, mildeste Umstände zugewilligt werden, so handle es sich andererseits doch um geradezu empörende Rohheiten und Dinge, die um so schwerer wiegen, als sie sich gewöhnlich schwer stellen lassen und deshalb dem öffentlichen Gewalte schädlich sind. Das Richteramt kann sich von einer kleinen Gestalt durch eine Strafe von Weissenhause. Er war ganz ruhig, pfifft aber vergnügt halblaut etwas vor sich hin. Da trat ihm der Angeklagte entgegen und rief ihm zu: "Sie ist nachts hier." Seien Sie still! Der Junge will darauf ganz ruhig geantwortet haben: "Gut, dann bin ich still!" und war doch erstaunt, als der Angeklagte sich plötzlich umdrehte und ihm imputierte, eine unantändige Redensart gebraucht zu haben. Er wurde vom Angeklagten gefesselt und nach der Wache gebracht; dort soll ihn der Angeklagte so geschlagen haben, daß er aus Mund und Nase Blutte.

Er hat dann einen anderen Beamten angerufen: "Sie haben doch gesehen, daß mich der Beamte soeben geschlagen hat!", er

noch ist jetzt, als als dem Vertrag noch weniger im Gange haben. Wie halten den Vertrag von Algeciras nicht für eine Lösung, die über jede Anfechtung erhaben wäre, aber nachdem es einmal besteht, hat er sich doch sicherlich bewährt, als er der Fähigkeit der einzelnen Mächte eine bestimmte Richtlinie vorstieß und eine Einigkeit nebst einander ohne schreie Beleidigungen ermöglichte. Deshalb sollte man an diesem Gebäude, das immerhin allen ein leidloses Unterkommen gewährt, ohne zugwingende Rücksichtnahme andern. Wo durch Ausländer und Migranten ein militärisches Einbrechen Frankreichs herbeigeführt wurde, dat man dagegen keine Einwendungen erhoben und man gedenkt auch fernerkommen, wie wir schon sagten, dem militärischen Vorgehen Frankreichs keine Hindernisse zu bereiten. Es würde aber sehr zu wünschen, dass die Freunde sich darauf bekräftigen und das einzige sozialistische Verteilung einer Zeit vorbehalten in der das Land wenigstens in einer Ruhe gekommen ist.

Das alles Klingt gar laut und klar. Den Herren im Berliner Kabinett kann bleibt das Jubelgefei über die Algeciras-Konferenz allgemein in der Reise liegen.

Waffenruhe vor Casablanca.

Casablanca, 7. September. Mehrere Stämme batzen um Einhaltung der Feindseligkeiten, um in Friedensverhandlungen einzutreten. General Drude gab ihnen bis zum 8. September Zeit, um sich zu ergeben; allein man glaubt, dass der einzige Zweck des Brieves ist, Zeit zu gewinnen.

Paris, 8. September. Wie der Main aus Casablanca meldet, erzielte General Drude dem mit ihm wegen des Waffenstillstandes verhandelnden Scheit El Macci die Antwort, dass er, ohne sich in seiner Aktionsfreiheit für die Hölge binden zu wollen, eine Offensive während der nächsten Tage nicht ergründen werde, wenn die Verschwörungen aufrecht gehalten und geeignet seien, den Feindseligkeiten ein Ende zu machen.

Paris, 8. September. Die Agence Havas veröffentlicht folgende Note: Die Regierung hat ein Telegramm des Generals Drude erhalten, wonin dieser mitteilt, dass die Delegation vornehmer Marokkaner, die der Scheit El Macci nach Casablanca führen sollte, nicht eingetroffen sei. Infolgedessen habe der General beschlossen, den El Macci bewilligen Waffenstillstand bis heute abend aufzuhören. Die Operationen sollen morgen wieder beginnen, wenn die marokkanischen Abgelandten nicht im Laufe des Abends kommen, um sich zu unterwerfen. Das Telegramm Drudes teilt ferner mit, dass seit dem Einsetzen der Truppen in Casablanca 800 Marokkaner gefangen worden seien.

Mulen Hassid.

Tanger, 8. September. Nachrichten aus Safi vom 3. d. M. bestätigen, dass der Said Si Ali Mulen Hassid als Sultan anerkannt hat. Si Ali soll von Sultan Hassid zum Minister des Innern ernannt werden. — Da si Ali am 3. September mit 800 Reitern in Marokko angelangt — Am 4. September kamen 50 Reiter aus Marokko in Agadir an und brachten einen Brief Mulen Hassids mit, in dem er ihnen anmerkte, die Franzosen und Engländer nicht zu beunruhigen. Sultan Hassid bewertet ferner, dass er die Küste von Agadir bis Tanger beladen werde, wo er mit den europäischen Mächten Unterhandlungen anstreben möchte.

Railal.

Tanger, 8. September. Railal übersteht der britischen Gesellschaft endgültig die Bedingungen bezüglich der Freilassung Macleans und fordert für sich den Schutz Großbritanniens, Ernennung zum Polizei der Gegend jenseitigen Teuan und Toraib sowie Straflosigkeit.

Die Entscheidungsfrage.

Paris, 8. September. Der Temps glaubt, dass die im Jahre 1883 von allen Mächten, Deutschland eingeschlossen, anerkannten Grundregeln für die Entscheidungen in Legesetzen auch für Casablanca gelten würden: Verantwortlichkeit der Regierung, des Landes, welches zum Bombardement Veranlassung gab; internationale Abklärung des Schadens und drittens Schiedsgericht einer Sonderkommission nach Wiederherstellung der Ordnung.

Die russische Regierung gegen die „sozialdemokratische Gefahr“.

Der Beschluss der sozialdemokratischen Partei, an den Duma teilzunehmen, und die verdeckten Wahlbereitstellungen in den Parteidienstes haben das Ministerium des Innern, das mit ihm zu Gebote stehenden Mitteln eine „gefährliche“ Duma zusammenkuppeln will, in reges Unruhe versetzt. Die Petersburger Zeitungen berichten, werden gegenwärtig im Ministerium des Innern Auskünfte über die sozialdemokratischen Organisationen gesammelt, welche sich für Wahlbeteiligung ausgesprochen haben.

Dieses „Auskunftsamt“ erscheint verständlich, wenn in Betracht gezogen wird, dass die Sozialdemokratie schon in der zweiten Duma der Regierung ein Dorn im Auge war. Die Regierung selbst hat dies unvorsichtigerweise anerkannt, indem sie gegen die Partei die berüchtigte Verleumdungserklärung ertheilt, welche sogar von den sozialdemokratischen Juristen als ungesehnt zusammengestelltes Wahlwerk bezeichnet wurde. Während der Vorarbeiten zur Auflösung der zweiten Duma, in der die sozialdemokratische Partei allein der Regierung unverhältnismäßig im Wege stand, suchte die Regierung aus dem Wahlrecht alles zu entfernen, was der Sozialdemokratie die Möglichkeit bieten könnte, auch in die dritte Duma einzudringen. Es verdiente Beachtung, dass die Regierung bei der Beschränkung des Wahlrechts der Gegenpartei hauptsächlich dieses Ziel im Auge hatte. So verlor der Konservat. des 10 Sozialdemokraten in die zweite Duma entstand, 20 Mandate von seinen früheren 29; Zentralaf. des 7 Sozialdemokraten in die Duma wählte, entledigt man statt 23 Abgeordnete bloß einen einzigen; Zentra. des 2 Sozialdemokratische Vertreter in der Duma hatte und bei den Ergänzungswahlen noch 2 entsetzt hätte, sothat nun ein Titel eines Mandates ein. Ebenso ergibt es den vier Gouvernements des Kaukasus. Bloß in Polen suchte die Regierung durch die Herauslösung der Abgeordnetenwahl einen anderen politischen Feind als die Sozialdemokratie zu treffen — die nationaldemokratische Partei. Die Wahlentziehung der Arbeit in Moskau und Kiew verfolgt natürlich denselben Zweck, wie die Entziehung der erlangtenen Gengewalte.

Der Staatsrat vom 17. Juli verfolgte den Zweck, das russische Proletariat wiederum in die engen Rahmen der „imperialistischen“ Organisation zu verweisen; doch so leicht wird es der Reaction nicht, dieses heimliche Vorhaben auszuführen. Die Sozialdemokratie hat geschlossen, an der Wahlkampagne teilzunehmen. Gegenwärtig gehen die sozialdemokratischen Organisationen mit verdoppelter Energie an die Vorarbeiten für die Wahlen. Wo es nur möglich ist, werden Versammlungen abgehalten, zentrale und Bezirkswahlkamme geegründet, Flugblätter verarbeitet und sonstige Mittel ergriffen, um gegen den Indifferenzismus in den Arbeiterkreisen anzutreten. Und obwohl die Regierung durch „Sammelneuer Aussicht“ darauf antwortet, um eventuell durch „Erlauchungen“ oder einfach durch Verhaftungen das einzeln schändlich

beschränkte Wahlrecht zu „verbessern“, dienen die verschärfte der Sozialdemokratie, sich an den Wahlen zu beteiligen, und die mit verstärkter Energie betriebenen Vorarbeiten für die Wahlen als Würde, dass das Proletariat, allen Verfolgungen zum Trotz, auch in der dritten Duma seine Vertreter haben wird, die die mutige Arbeit der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma fortsetzen werden.

Die Gelben und die Schwarzen.

Der eckrussische Verbund, der vergleichbar bemüht ist, Einfluss in Afrika zu finden, hat sich endlich in Gestalt . . . der „Gelben“ in Afrika gefunden.

Wie eigentlich bezeichnet, ist der Vorsitzende der Föderation der „Gelben“, Pierre Brach, von den Chiruven eingeladen worden, auf einigen Meetings in den Hauptstädten und in der Provinz zu sprechen. Vor Beginn der Gaststätten des französischen Bundesgenossen der eckrussischen Pogromisten sollen 500 000 (!) Exemplare eines Flugblattes im ganzen Reich verbreitet werden, in welchem sich die französischen „Gelben“ an die russischen Arbeiter wenden. „Wohnt ihr, Kollegen, wer wie sind?“ fragen die „Gelben“ in ihrem Aufzug. „Wir „Gelben“ sind Arbeiter aller Berufe und Kategorien, die in Vereine und Verbände vereint sind, um erst vor allem unsere berufliche Lage zu verbessern und sodann für die Emancipation der Arbeiterklasse (sic!) sowohl auf ökonomischer wie auf geistigem Gebiet zu kämpfen. Wir zählen in Frankreich 800 000 Arbeiter zu den unfragen, während die Zahlen nicht mehr als 200 000 Anhänger unter den Arbeitern befinden.“

Mit diesem logischen Gewissheit wollen die Gelben in Afrika die Blüte verjünen. Obwohl sie nach dem Bekenntnis ihres Föderationsbüros „in brüderlichen Beziehungen“ zu einer „mächtigen russischen Organisation“ — offenbar zum eckrussischen Pogromverein — stehen, werden sie sich in Afrika schwierig vorbereiten erlingen. Sie scheinen es auch weniger darauf abzusehen zu haben, als nach dem Bekenntnis des Herrn Brach auf „die Freundschaft und . . . die Subsidien der mächtigen patriotischen Organisation in Afrika“.

Der gleiche Ziel verfolgt offenbar auch die oleandrische „Liga der französischen Sache“, die in den Moskowitischen Medemoff — dem Platz der Moskauer Gedrungen — einen fulminanten Aufruf an das russische Volk“ veröffentlicht hat. „Durch eigene historische Erfahrung gewisst, wollen wir die Russen vor der Gefahr warnen, in die sie die Feinde der Religion und der Staatsgewalt stürzen wollen.“ . . . „Wie in Frankreich wird auch in Afrika die Revolution von den Kremlern und Juden geleitet.“ Sie sind es, die alles Unheil über Frankreich heraufbeschworen haben und das Land dem Untergang entgegenführen. „Im Namen aller christlichen und arbeitsamen Bürger Frankreichs“ empfiehlt der Aufruf, das „dämonische Regime“ (!) des Barons vor jüdischer Herrschaft und den Intrigen der Kremlauer zu verteidigen.

Die eckrussischen „Patrioten“ haben offenbar den Glauben an ihre eigenen Argumente vollkommen verloren, wenn sie das demagogische Gewissheit der Gelben und der Schwarzen aus Frankreich importieren.

Ein widerhaft impostantes Bild: die Banditen aus dem Verbund des russischen Volkes stemmen in Arm mit den gelben Streitköpfen und den monarchistischen Geschworenen in Frankreich. Eine Internationale der Macht und der Gemeinschaft.

Deutsches Reich.

Preußische Wahlrechtsfragen.

Wahlreform.

Die Frage der Neuordnung der Wahlkreise scheint das schwere Hindernis für die Wahlreform werden zu wollen. Während die Nationalzeitung erklärt, dass der Gesamtliberalismus auf der Förderung der Neuordnung bestehen, schreibt gleichzeitig die Kreuzzeitung fühl und trocken: „Nachdem durch die beiden Gesetze von 1906 die übergroßen Wahlbezirke getilgt und die ordnungsmäßige Durchführung der Wahlen überall ausreichend gesichert ist, entfällt vollenks der Grund für eine Wahlregel, die die Meineinteilung der Landtagswahlkreise, das Staatswohl in hohem Maße zu gefährden geeignet ist.“

König, Hofrat und die Strafe.

Hofrat C. Aldenhoven schreibt dem Berliner Tageblatt aus Köln:

Es gibt unter unseren höheren Beamten ehrliche und verständige Männer, die wissen, dass man mit dem diplomatischen Eitanz zwischen den verschiedensten Interessengruppen auf die Dauer nicht regieren kann, dass man den ersten Willen des preußischen Volkes, sein Recht in Frieden und Freiheit aufzuhalten, nicht entgegenstreden darf, wenn sich der Staat frisch und grund entwischen soll. In Bayern und Sachsen ist der Thronfolger für das Reichstagswahlrecht ausgetragen. Und der König?

Aber ist tatsächlich doch um weilen davon gelegen, über ein zufriedenes Volk zu herrschen, und ein Bundesgenosse, der große, viele Männer für sich getroffen worden ist, und nun sich die Kontrahenten verplauden, innerhalb des Bezirks von 4 Monaten eine Gesellschaft mit bedeutender Haltung zu gründen, welche den Namen „Freiheit von 5 Franken“ durchsetzen kann. Ihre Annahme kündigt die wichtige Neuerung, derartwegen heftige Agitation betrieben zu werden. Aber es ist am 7. November in München oder Hannover erfolgen. Der Verbund will durch intensive Agitation, ununterbrochene Vorstellungen bei den staatlichen Behörden, dem Staatsministerium und dem preußischen Landtag auf die Wiedereinführung der jüngst fallen gelassenen Hannover-Gefangenalauforlage hinzuwirken.

Presse mit ihrer Ankündigung einer Bülowschen Wahlreform zu ihrem voraussichtlichen Inhalt durchaus auf dem richtigen Wege, darf es betrachtet werden, dass sich sogar schon die „verziegungslose Wissenschaft“ für das Pluralwahlrecht zu erwarten beginnt. Im Namen des wahren Liberalismus und des 20. Jahrhunderts fordert in der „Zukunft“ der preußische Professor Wilhelm Haßbach die Einführung eines abgestuften Wahlrechts, dessen Größe abhängig zu machen ist von Eigenschaften, die sich der Wähler durch eigene Tüchtigkeit erwerben kann.“ Reiche Bürglinge die durch das Einjährige durchgesetzte wurden, Junger, der auf ihrem Erbe sitzen, schon gar Professoren, die ihren Vater der Professoren verdanken, würden nach dieser Theorie nur zu einer Viertel- bis Achtfünftsumme ausgestattet sein. Aber es ist wohl nicht gemeint: Haßbach nennt die Ideale der Demokratie „Ideale der Vergangenheit, die im neuzeitlichen Jahrhundert ihre Zeit gehabt und ihre Unzulänglichkeit bewiesen haben“, und darum will er (durch das Pluralwahlrecht) neue Formen des staatlichen Lebens schaffen, die den Bedürfnissen wie die Amerikaner nicht eiliig ihren Triumphen in Erkenntnis ihrer Tüchtigkeit ein Wehrumwandeln ermöglichen. Wenn nun beiweilen die Amerikaner nicht eiliig ihren Triumphen in Erkenntnis ihrer Tüchtigkeit ein Wehrumwandeln ermöglichen, dann ist es natürlich auch wieder nicht gemeint. Denn der Professor ist ein Anhänger der Theorie der Relativität, Verfassung und Verwaltung müssen dem „Charakter des Volkes“ angepaßt sein. Und so läuft sich das ganze Bülow-Haßbach-Szenario auf: Herr Haßbach verweist auf den Charakter des Volles mit der Charakterlosigkeit der Professoren.

Das Studium des Abrüstungsproblems

wird von der deutschen Regierung entsprechend dem Beschluss der Haager Konferenz sofort fortgesetzt. Der Tag meldet darüber:

„Wie wir auf Grund unsererer Mitteilungen verfügen können, sind alle bisherigen Angaben über die Gründung und den Inhalt der zu erwartenden neuen Flottenvorlage durchaus unsicher und beruhen lediglich auf mehr oder minder wahrcheinlichen Vermutungen. Wie diese Vorlage schließlich aussehen wird, weiß man heute nicht. Reichsmarineamt noch nicht genau. Nur der Kern der Sache steht bereits festzustellen. Es handelt sich im wesentlichen um die Durchführung der großen Erziehungen für die nach Ende der Weltkriegs verbleibenden vollständig veralteten Schiffe der Sachsen-Klasse, vielleicht auch für die Oldenburg.“

Mittelstandskanal. Aus Hannover wird berichtet: Zum Ende der Wiederaufnahme des alten Mittelstandskanal-Projektes, das in Weiterführung des im Bau befindlichen Teilstückes Rhein-Hannover, kontinuierlich sich in den letzten Tagen unter Teilnahme verschiedener Interessenten ein Vorcomitee. Die Gründung eines allgemein groß angelegten Interessentenverbands soll am 7. November in München oder Hannover erfolgen. Der Verbund will durch intensive Agitation, ununterbrochene Vorstellungen bei den staatlichen Behörden, dem Staatsministerium und dem preußischen Landtag auf die Wiedereinführung der jüngst fallen gelassenen Hannover-Gefangenalauforlage hinzuwirken.

Ausland.

Schweiz.

Ein sozialpolitischer Fortschritt.

Zürich, 8. September. Heute wurde über die neue Sicherheitsabstimmung, wofür die Sozialdemokraten für die städtischen Bezirke gesetzlich den neuständigen Normalarbeitszeit und einen Mindestlohn von 5 Franken durchsetzen hatten. Ihre Annahme kündigt die wichtige Neuerung, derartwegen heftige Agitation betrieben zu werden. Mit 16 217 Ja gegen 6023 Nein. Damit ist der Neuwiedenkundig und der Mindestlohn zum ersten Male in der Schweiz gesetzlich anerkannt.

Belgien.

Das Kongostat.

Brüssel, 8. September. Das Amtsbatt des Kongostat ist öffentlich heute den Wortlaut eines Abkommens, welches zwischen Baron Bacens, Baron Goffinet, Notar Dubois, Herrn Frey und dem König getroffen worden ist, und nun sich die Kontrahenten verplauden, innerhalb des Bezirks von 4 Monaten eine Gesellschaft mit bedeutender Haltung zu gründen, welche den Namen „Freiheit von 5 Franken“ durchsetzen kann. Der unabhängige Kongostat verleiht dieser Gesellschaft statutarisch schlegelrechte Rechte und Privilegien zur Durchführung des Zwecks der Gesellschaft. Das Grundkapital der Gesellschaft ist auf 1 Million Franken festgesetzt. Die Gesellschaft wird verpoliert aus einem von 4 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrat. Die beiden Kommissare der Gesellschaft sind: Senator Sam. Werner und Senator de Pierian-Dormer. Die Gesellschaft bedeutet tatsächlich die Vergrößerung der viel angestochenen Kondomäne in einer Privatgrafschaft m. b. d. H. Durch ihre Bildung sollen die Schwierigkeiten umgangen werden, welche anlässlich der Beratung der Frage der Übernahme des Kongostat durch Belgien zu geworfen standen. Die Bildung von der Gründung der Gesellschaft dürfte in Belgien großes Aufsehen erregen und Veranlassung zu lebhaften Rechtsdebatte geben.

Frankreich.

Paris, 8. September. Jaurès hielt gestern in einer Versammlung eine Rede über den Antimilitarismus, in welcher er die Notwendigkeit der Unabhängigkeit der Nationen und die Pflicht des Proletariats, die Unabhängigkeit zu verteidigen, betont. Zugleich der Vater sei es, den arbeitenden Kämpfen ein Ende zu machen. Jaurès kam aldann auf den Kongostat, wie er, Jaurès, ihn aufzulegen wolle. Er verleiht eine Teil-Beratung enthalten, und zwar mindestens, als derzeitige sich als eine Aktion des Proletariats gegen den Militarismus und den Krieg darstellt. Antimilitarismus ist eine Aktion, die gegen den Krieg verhindern. Er verleiht eine Teil-Beratung, den er, Jaurès, niemals billigen könnte. Schmidts Verteidigung der viel angestochenen Kondomäne in einer Privatgrafschaft m. b. d. H. Durch ihre Bildung sollen die Schwierigkeiten umgangen werden, welche anlässlich der Beratung der Frage der Übernahme des Kongostat durch Belgien zu geworfen standen. Die Bildung von der Gründung der Gesellschaft dürfte in Belgien großes Aufsehen erregen und Veranlassung zu lebhaften Rechtsdebatte geben.

Großbritannien.

London, 8. September. A. Kriegsminister Haldane hielt gestern abend in Bernice eine Rede, in der er auf verschiedene Artikel antwortete, die man an seiner Verwaltung geübt hatte, namentlich deshalb, weil er bei Lieferungen sich an das Ausland gewendet habe. Er führte aus, er habe, als er sein Portefeuille übernahm, bewußt, dass bei der Vergabe von Lieferungen bestimmte Artikeln von der Kriegsverwaltung begünstigt würden und dass das Land vieles zu teuer bezahle. Was die Lieferungen bestimmt waren, das war der Kriegsminister nicht so sehr um die Zukunft besorgt, als um jene Beliebigkeit und seinen Preis. Auf diese Weise habe er jedoch eine Sparmaßnahme von 20 bis 60 000 Pfund Sterling erzielt. Er habe Softeisen in Amerika bestellt, weil er fand, dass er hierzu 15 bis 17 Prozent erparste und schneller bedient wurde. Er habe keinen Wunsch, als dass die Lieferungen für die Armee im Ausland ausführen zu lassen. Er hoffte, dass die englischen Fabrikanten in Zukunft preiswerte Anerbitten machen werden. Die Amerikaner bezahlten höhere Preise als die Engländer und stellen bei dem Kriegsminister dennoch niedrigere Preise. Anteile des englischen Industrieberichts liegen Haldane, es sei ein wichtiger Bericht, der endlich abgeschlossen worden sei. Er hoffte, dass dieser Bericht die schreckliche Spannung vermindern werde, die seit langen Jahren bestanden habe.

Metallarbeiter!!

Sonntagnachmittag den 14. September, Saalöffnung 8 Uhr

Versammlung

im Saale des Trianons, Schützenplatz.

Tages-Ordnung:

Bericht vom internationalen Metallarbeiter-Kongress in Brüssel.

Referent: Kollege Haack.

Debatte. — Verschiedenes.

Angesichts der wichtigen und interessanten Tagesordnung darf wohl erwartet werden, daß die Kollegen zahlreich zur Stelle sind.

Der Bevollmächtigte.

Gewerkschaftskartell Dresden.

Donnerstag den 12. September, abends 9 Uhr

Vereins-Versammlung

im Speisesaal des Trianons, Schützenplatz.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Gewerkschaftssekretärs.

2. Vereinsangelegenheiten.

Rezessionskarten mitbringen. — Der Vorstand.

Musikinstrumenten-Arbeiter!

Donnerstag den 10. September, abends 8 1/2 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Saale des Volkshauses, Ritterbergstraße 2.

Tages-Ordnung:

Die Entstehung der Musik

Referent: Kabinettsrat Dr. H. Duncker.

Gewerkschaftliches.

Die Kollegen werden erlaubt, möglichst geschlossen von den Betrieben zur Versammlung zu gehen. Wie machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß die Verabredung Punkt 8 1/2 Uhr beginnt. Fabrikbesuch und praktische Erlebnisse erwarten.

Die Sitzungsleitung.

Bekanntmachung der Allgem. Ortskrankenkasse für Lößnichenbroda und Nachbarorte.

Nachdem der III. Nachtrag zum Statut der Allgemeinen Ortskrankenkasse von der Königl. Kreishauptmannschaft am 29. August d. J. genehmigt worden ist, treten von diesem Tage an folgende Veränderungen in Kraft:

- Bei Vereinigung der dreitägigen An- und Abmelsbereitschaft zählen auch die Sonntage als Freitage. Nur wenn der Sonntag der zweite (letzte) Tag der Wochensicht ist, gilt als letzter Meldetag der nächstfolgende Werktag. (§ 10 Abs. 3.)
- Klassenvereinigungen finden nicht mehr von vier zu vier Wochen, sondern allwochenstlich statt. Alle Zahlungsübernahmen sind auch innerhalb drei Tagen, vom Eintritt derselben an, mittels Formulars anzunehmen. Zum Beispiel: Wenn eine Klassenveränderung am Montag eingetreten ist, so muß die Meldung spätestens bis mit Donnerstag bewirkt sein. (§ 12 Abs. 4.)
- Die Auszahlung der Krankengelder findet nicht mehr jeden Sonnabend, sondern allwochenstlich am gleichnamigen Tage statt, an welchem die Erkrankung eingetreten ist. Ist letzter an einem Sonntag eingetreten, so erfolgt die Auszahlung am vorhergehenden Sonnabend. (§ 24: Der Tag der Krankengeldabholung ist auf jedem Krankenchein besonders angegeben.)
- In denselben Werke wird die Wöchnerinnen-Unterstützung aufgezählt. (§ 28.)

Lößnichenbroda, den 5. September 1907.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
Rob. Demuth, Vorsitzender.

Mittwoch den 11. September, abends 8 1/2 Uhr
im Volkshaus, Marktstraße 13, 1.

I. öffentl. religiösgeschichtlicher Vortrag

mit anschließender freier Diskussion

Der Fetischdienst (Ursprung der Religion).

Referent: Pastor Mensing, Dresden.

Die Arbeitsstadt Dresden wird hierzu freundlich eingeladen.

achts. evang.-soziale Vereinigung, Ortsgruppe Dresden.

— Die weiteren Vorträge folgen an jedem 2. Mittwoch im Monat.

Bund für Mutterschutz, Ortsgruppe DRESDEN.

Bureau: Schnorrstraße 38, I.
Unentgeltlicher Rat und Hilfe für ledige Schwangere und ledige Mütter.

Königl. Grosser Garten. frankes Etablissement

(früher Martin).

Jeden Dienstag von nachmittags 6 Uhr an:

Gr. Militär-Konzert

aufgeführt von der Kapelle des 2. Königl. Zür. Grenadier-Regt. Nr. 101. Direktion: L. Schröder.

Eintritt 10 Pf. Hochadmission 20 Pf. Ferd. Franke.

Curt Wilkerling, Pieschen, Mohnstr. 2.
Tischler- und Volkherrnmöbel in großer Auswahl. Lieferung unserer Ausstattungen, auch auf Zeitabzug. Umarbeitung sämtlicher Volkherrnmöbel. Grosses Stuhl- u. Spiegellager. Reale Bedienung.

Dresdner Felsenkeller-Biere

sind

vortrefflich.

bestreift man jetzt direkt aus Wilsdruff

Möbel

Senossen Hildebrand

wie dort infolge Eröffnung der vielen Laden und Lagerhäuser der Großstadt bedeutend billiger.

Permanentes Lager in Polster- u. Tischler-

Möbeln, Stühlen, Spiegeln usw. usw.

Fahrgeld wird vergütet.

Lieferung frei ins Land.

Mehrjährige Garantie.

Richtung! Raiz und Umgegend.

Bestellungen auf die Sächsische Arbeiter-Zeitung, Jakob, Postillion, Glühlichter, Neue Zeit. In freien Stunden sowie auf alle Partei- und Fachliteratur nimmt entgegen

Hermann Drechsler, Holzwaren

Katz, Leubnitzerstraße 34, 2. Etage.

Radfahrer-Korso

Ausverkauf! Wegen Umzug geplant auf Möbel aller Art, Sofas, Matratzen von 60 Pf. an.

Monken, per Meter 80 Pf. offiziell Hessos, Scheffelstraße.

Damaskus, Tongaustraße 33.

Hüte

am jederzeit. Lief. Preis

neben Schuhhaus, Weißer

Möbel um. zu 4,5 u. 6 Pro. J.

Ich verlange keine Auslandspreise.

Wörth, Leipzig, Neustadt.

Eine noch gut erhalten Rab-

boldine und ein Herbst- und

Winterüberzieher liegt zu ver-

kaufen. Wäs. 2. erf. i. d. Sachsenring

von Gustav Lauterbach, Dresden.

Karl Taubenheim

zu seinem 60jährigen Wiegenseite die herzlichsten

Glückwünsche.

Die besten des Bezirks Midien und Umgegend.

Unserem alten Freunde und Parteigenossen

Todes-Anzeige.

Am Sonntag früh starb nach langen schweren Leiden

unser langjähriger Mitarbeiter und Kollege, der Metteur

Gustav Schurig

im Alter von 38 Jahren.

Der Verstorbene war ein Muster treuester Pflichterfüllung, ein guter braver Kollege und Parteigenosse, der bis zu seinen letzten wachen Lebensstunden liebvollest Anteil an der Entwicklung des Parteiuunternehmens gezeigt hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Die Geschäftsleitung und das Personal

der Buchdruckerei Kaden & Komp.

Sozialdemokratischer Verein Dresden-A.

Den Parteigenossen hierdurch die traurige Nachricht, daß heute früh

4 Uhr mein geliebter Gatte, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Schurig

nach langen schweren Leidern infolge Schlaganfalls in der Heilanstalt

Sonnestein gehörten ist.

Die Partei verliest in ihm ein jebzeit arbeitsfreudiges Mitglied.

Der Vorstand.

Z.-C. Sitzung

Wittwoch den 11. Sept. abends Punkt 7 Uhr

im Volkshaus.

Verantwortlich für den revolutionären Teil:

Hermann Siegner, Dresden-Östern.

Verantwortlich für den Interessenteil:

Reinhard Seimann, Dresden.

Druck und Verlag: Kaden & Komp., Dresden.

Hierzu 2 Beilagen.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, dass heute früh

4 Uhr mein geliebter Gatte, unser guter Sohn, Bruder,

Schwager und Onkel

Gustav Schurig

Metteur der Sächs. Arbeiter-Zeitung

im Alter von 38 Jahren in der Heil- und Pfleganstalt

Sonnestein am Schlaganfall nach langem Leiden

verschieden ist.

Potschappel und Großröhrsdorf, 8. September.

Berta Schurig

im Namen der Hinterbliebenen.

Die Zeit der Beerdigung wird noch an dieser Stelle

bekannt gegeben.

Jeden Dienstag von nachmittags 6 Uhr an:

Gr. Militär-Konzert

aufgeführt von der Kapelle des 2. Königl. Zür. Grenadier-Regt.

Nr. 101. Direktion: L. Schröder.

Eintritt 10 Pf. Hochadmission 20 Pf. Ferd. Franke.

Curt Wilkerling, Pieschen, Mohnstr. 2.

Tischler- und Volkherrnmöbel in großer Auswahl. Lieferung unserer

Ausstattungen, auch auf Zeitabzug. Umarbeitung sämtlicher Volkherrn-

möbel. Grosses Stuhl- u. Spiegellager. Reale Bedienung.

Frankes Etablissement

(früher Martin).

Jeden Dienstag von nachmittags 6 Uhr an:

Gr. Militär-Konzert

aufgeführt von der Kapelle des 2. Königl. Zür. Grenadier-Regt.

Nr. 101. Direktion: L. Schröder.

Eintritt 10 Pf. Hochadmission 20 Pf. Ferd. Franke.

Curt Wilkerling, Pieschen, Mohnstr. 2.

Tischler- und Volkherrnmöbel in großer Auswahl. Lieferung unserer

Ausstattungen, auch auf Zeitabzug. Umarbeitung sämtlicher Volkherrn-

möbel. Grosses Stuhl- u. Spiegellager. Reale Bedienung.

Königl. Grosser Garten.

frankes Etablissement

(früher Martin).

Jeden Dienstag von nachmittags 6 Uhr an:

Gr. Militär-Konzert

aufgeführt von der Kapelle des 2. Königl. Zür. Grenadier-Regt.

Nr. 101. Direktion: L. Schröder.

Eintritt 10 Pf. Hochadmission 20 Pf. Ferd. Franke.

Curt Wilkerling, Pieschen, Mohnstr. 2.

Tischler- und Volkherrnmöbel in großer Auswahl. Lieferung unserer

Ausstattungen, auch auf Zeitabzug. Umarbeitung sämtlicher Volkherrn-

möbel. Grosses Stuhl- u. Spiegellager. Reale Bedienung.</p

1. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 209.

Dresden, Montag den 9. September 1907.

18. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Noch ein Abtrünniger.

Ein Konservativer, der von der sächsischen Landtagsfraktion abtritt, ist der bisherige Vertreter des städtischen Wahlkreises Bischofsberg-Großenhain-Pulsnitz, Kaufmann Knobloch in Radeberg. In seiner Kandidatenrede, die er in Bischofsberg am letzten Mittwoch hielt, betonte er, daß er in der konservativen Fraktion auch jederzeit seinen abweichenenden Standpunkt gewahrt und vertreten habe. Er sei konservativ und von den *sozialdemokratischen* Hochkonkurrenz in preußischen Geprägen trennen kann eine ideale Mauer. (1) Die unter einigen Wänderungen von konservativer Seite geplante Wiedereinführung des alten Wahlrechts von 1868 hat für den bisherigen Abg. Knobloch nichts Anregendes. In einer Versammlung in Radeberg erklärte Herr Knobloch unter anderem, daß er nie für die Aufrechterhaltung der jetzigen Wahlkreiseinteilung sei, sondern entschieden die Festigung der Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Wahlkreisen fordern werde. Momentlich mit den letzten Erklärungen legt sich Herr Knobloch mit der Mehrheit seiner Fraktion in idyllischen Widerspruch. Denn die Konservativen verbergen ja den Hohenholzischen Wahlrechtswechselbalg in erster Linie deshalb, weil er die Festigung der jetzigen Wahlkreiseinteilung zur Voraussetzung hat, und daran wollen sie unter allen Umständen festhalten.

Reduzierte Öffentlichkeit.

Unempfindlich gegen die öffentliche Kritik, die sich vor zwei sechs Monaten gegen das Verhalten des Vorsitzenden des Kriegsgerichts der 4. Division Nr. 40 (Chemnitz) in der Presse und später von den Tribünen des Reichstages herab gelegentlich der Beratung des Militäretats richtete, scheint der Kriegsgerichtsrat Dr. Francke zu sein. Noch immer werden Auskünfte über angelegte Verhandlungen jedermann, auch den Vertretern der Presse gegenüber verweigert. Es wird auf den öffentlichen Aushang verwiesen, der kurz vor Beginn der Verhandlung im schwartzen Brett im Hauptsitz des Gerichtsgebäudes angegeschlagen wird. Doch da den ganzen Tag über niemand dort stehen möchte, um zu erfahren, wann Sitzung ist, zieht sich in der vergangenen Woche. Am Dienstag begann die Sitzung früh 8 Uhr, am folgenden Freitag um 1 Uhr mittags. Und bei dieser Unregelmäßigkeit meint der Vorsteher, der von ihm eingeführte Aushang genüge. Als am Sonnabend ein Vertreter der Presse telefonisch anfragte, ob Sitzung sei, erhielt er von der Gerichtsschreiberin den Bescheid, daß man das nicht wisse! Also die Gerichtsschreiberin des Chemnitzer Kriegsgerichts weiß von nichts. Wenige Minuten vor dem Beginn der Verhandlung wird der Aushang angegeschlagen, davon aber niemand etwas erfährt. Und das wird dann offiziell als Verhandlung des Kriegsgerichtsverfahrens genannt. Zug kommt die Verhandlung der Presse, der jede Auskunft verweigert wird, deren Vertreter auch von den Unterbeamten nichts erfahren können, denn diesen ist streng unterstellt, mit niemand zu sprechen. Ein derartiges Verhalten verstößt ohne Zweifel gegen den Geist der Militärgerichtsordnung, die die Offenheitlichkeit der Hauptverhandlung garantiert. Dazu gehört jetzt vor allen Dingen, daß die Offenheitlichkeit und deren Vertreter, die Presse, erfährt, wann Verhandlung stattfindet. Seit der eingangs erwähnten öffentlichen Kritik der Verhältnisse am Chemnitzer Kriegsgericht, von der man eine Änderung, eine Rückkehr zu den Verhältnissen erwartete, die früher da bestanden, hat sich nichts geändert. Nur der den Verhandlungsräumen entzogene Tisch steht seit einigen Wochen wieder an seinem Platz. Das Verhalten der Leitung des Chemnitzer Kriegsgerichts enthebt jeder Begründung und fordert zu härtester Kritik heraus.

Die Heilbehandlungen durch die Landes-Versicherungs-Anstalt.

a. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen hat die Heilverbände, die sie nach § 18 des Innovationsversicherungsgesetzes übernehmen fann, in umfangreicher Weise ausgebaut. Im Monat Juli d. J. wurden nicht weniger als 418 Versicherte in Behandlung genommen; der Bestand aller fach auf Kosten der Versicherungsanstalt in Behandlung stehenden Personen betrug Ende Juli 740. Das ist eine Ziffer, die bis jetzt noch nie erreicht wurde. Ende Januar dieses Jahres betrug der Bestand 493 und Ende Mai 642. Unter Ende Juli untergebrachten 740 Personen befanden sich 506 Männer und 234 Frauen. Allein 529 waren wegen Gelenkkrankheit untergebracht, 214 von ihnen befanden sich in der Heilstätte Schönawald bei Stolpen, der Rest war in anderen Lungenheilstätten (Albertsberg, Carolagrün u. a.) untergebracht. Die anderen Kranken littten besonders an Rheumatismus, Nervenschwäche usw. und befanden sich besonders in Privatheilanstalten oder Kurorten. Die Summe, welche die Versicherungsanstalt dieses Jahr für Heilverbände ausgibt, übersteigt diejenige anderer Jahre erheblich.

Die vierte Wagenklasse.

Der Verband sächsischer Verkehrsvereine, Leipzig, hat an Generaldirektion der Königl. Sächs. Staatsbahnen eine Eingabe für die Sonn- und Feiertage die Einführung der sächsischen Eisenbahn- und die Ausgabe von Sonntagsfahrkartensetzen den sächsischen Staatsbahnen fordert. Zur der Petition heißt es weiter: Auch in Sachsen ist die vor der Tarifreform bereits vorhandene vierte Wagenklasse beibehalten worden, leider aber mit ihr die gleichfalls bestehende Einrichtung, die die 4. Klasse nur an Wochentagen führen, die zu benutzen, somit den um 50 Proz. höheren Preis derselben zu zahlen. Bei diesen 50 Proz. tritt noch die Fahrscheinsteuern der Betriebe, die für die 4. Klasse nicht erhoben wird. Derselbe Betrieb, wenn er an Sonntagen auf einer sächsischen Eisenbahn fährt, kostet eine große Härte, insbesondere für den Arbeiter und seinen Sohn und bei denen die erhöhten Preise an Sonntagen auftreten müssen und bei denen die erhöhten Preise an Sonntagen auftreten müssen und bei denen die erhöhten Preise an Sonntagen auftreten müssen. ... Insbesondere fällt das Fehlen der vierten

Wagenklasse an Sonntagen dadurch ins Gewicht, daß durch die Tarifreform früher bestandene Preiserhöhungen, z. B. Vergrößerung bei Gesellschaftsjahren, in Wegfall gekommen sind. Die Einführung der vierten Wagenklasse an Sonntagen würde dem weniger Bemittelten Gelegenheit bieten, von Zeit zu Zeit aus dem engen Kreise der Heimat- oder Wohnortes herauszu kommen....

Die Eingabe ist gut gemeint; nützen wird sie nichts. Von einem Verkehrsminister, der wie Dr. Rüger, der jetzige Leiter unseres Finanzministeriums, auf dem Standpunkte steht, Verkehrs erleichterungen für die unteren Wagenklassen führen zu einer Schädigung der Volkswohlzahl ist absolut nichts zu erwarten.

Nachrichten aus dem Lande.

Bautzen. Am 6. September fiel der im 15. Jahre stehende Befehl, welche in der Weigangshütte Fabrik durch einen Glasofen, wodurch er sich am Stein mehrere Verletzungen zog. Weiter verunglückte in derselben Fabrik am 7. September früh 8 Uhr ein Arbeiter dadurch, daß er mit den Händen in eine Maschine kam und sich zwei Finger schwer verletzte und kurz Zeit nachher eine Arbeiterin, welche mit einem Arm in eine Maschine kam, infolgedessen ihr der Arm aus dem Gelenk gedreht wurde.

Löbau. Mitte vorigen Monats wurden von Bubenbänden auf der Bernhard-Otto-Straße neun junge Obstbäume angeschnitten. Um die Freiheit zu erneuteln, sagt jetzt die Umweltschutzmehrheit Löbau 30 Mark Belohnung für Namhaftmachung der Täter aus.

Hainichen. Der am Donnerstag verunglückte Hilfswesenwärter Reckmann, der von einem Zug überfahren wurde, ist am Freitag seinen Verleugnungen erlegen. Sonnabend nachmittags fuhr der Fuhrwerksbesitzer Heinrich Schwarz im jüdischen Tempo mit seinem Gefährt die Kurve von der Bahnhofstraße nach der Frankenbergerstraße. Dabei geriet der Drehsel des Wagens, Schwarz stieß bei herum und zog sich dadurch eine Verzerrung des Kniebands zu. Von Mitgliedern der Sanitätskolonne wurde Heinrich Schwarz in seine Wohnung gebracht. Sonnabend in der ersten Stunde ertrödete in unserer Stadt Feuerlösch. Da man keinen großen Feuerchein gewohnt, wurde erst das Gerüst verbreitet, auf dem Neubau brenne es, und die Leute strömten dahin. Inzwischen stellte sich heraus, daß es dort nicht war; es brannte nichts in der den beiden Baumwollfern Zeit und Bilder gehängten Bastelei. Das Feuer war schnell wieder gelöscht worden. Viele Neugierige haben gar nichts von diesem Geschehen gesehen.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Von einem Unfall, der leicht schwere Folgen nach sich ziehen konnte, wurde Donnerstag in Glashütte Herr v. d. Große (Mühlmacher) der hier im Bau begriffenen Aluminiumfabrik betroffen. Herr v. d. Große war mit einem Arbeiter damit beschäftigt, eine fünf Meter schwere Transmissionsschwelle in einer Höhe von zwei Metern zu befestigen. Während nun der Arbeiter auf einem Hakenblatt sich entfernt hatte, kam die Welle ins Rutschen und Herr v. d. Große auf die Brust, so daß er bewußtlos in seine Wohnung gebracht werden mußte. Welcher Art die Verletzungen sind, die der Bebauungswerte davongetragen hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Am Donnerstag abend überfuhr in Werda ein Radfahrer einen 3 bis 4 Jahre alten Mädchen, mögl. daßselbe einen Umbroch erlitten. Der unvorsichtige Radfahrer machte sich mit seinem beschädigten Fahrrad hauptsächlich aus dem Staube, so daß dessen Name nicht festgestellt werden konnte. In einer der letzten Nächte drangen einige rohe Burschen bei dem am Gothaer Bogen in Bautzen befindlichen Lustschädelbesitzer Becker aus Plauen i. B. in dessen Schaufel ein und verübten dort allerlei Unrat, bedrohten und beleidigten den Besitzer und schlugen den bei demselben beschädigten Arbeiter Kopf, als sie gewaltsam entfernt werden sollten, mit einem großen, eisernen Zentauruskeil dem Hause auf den Kopf, so daß endlich zusammenbrach und zum Erdboden gebracht werden mußte.

Ein auswärtig arbeitender Buchhalter in Meißen a. d. Elbe gestoßen am Dienstag mit seiner Brust sein Hochzeitfest zu feiern. Da trat einige Stunden vor der standesamtlichen Trauung ein freudiges Ereignis ein. Dem jungen Paare wurde noch kurz vor seiner endgültigen Vereinigung ein niedliches Mädchen als Hochzeitsangehänger beigebracht. Nachdem man sich von der ersten Hochzeitsfeier erholt, wurde der Standesbeamte benachrichtigt, und er nahm in der Beilage die Hochzeitsfeier vor. Da nun die Hochzeitsgäste einmal versammelt waren, so konnte die weitere Feier ungehindert vor sich gehen. Das neugeborene Kind wurde übrigens am gleichen Tage mit einer Blutleistung zu geboren, das endlich ein paar Schritte unter die faulen Stufen im Landtag kamen, schließen Redner unter dem brausenden Beifall der Versammlungen. Genosse Hartwig fordert die Anwendung noch auf der politischen und gewerkschaftlichen Organisation beizutreten und die Arbeitserziehung zu abonnieren. Er schließt die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht.

Stadt-Chronik.

Zur Landtagswahl in Dresden.

Am Sonnabend wurden weitere zwei sozialdemokratische Wahlversammlungen im Stadtgebiet abgehalten. Die noch Hammers Hotel, Striesen, einberufene, war stark besucht und sehr interessant. Genosse Fleißner unterzog in seinem wirkungsvollen Referat den Hohenholzischen Wahlkreisentwurf einer vernichtenden Kritik, stießte die wichtigsten Landesfragen: Schulwesen, Finanz- und Steuerpolitik und legte zu jedem Punkt die Forderung der Sozialdemokratie dar. Die Grundlage des Wahlkörpers sei so rückständig und reaktionär, daß man den Willen der Regierung bewundern müsse, so etwas dem Volke vorzusehen. Wie man bei einem solchen Wahlrecht noch ein "Spiegelbild der jeweiligen Volksstimme" erbringen könne, das sei ein Hohn auf die minderbemittelten Volkschichten. Redner beleuchtet dann die Stellung der bürgerlichen Parteien zur Wahlrechtsfrage. Der ganze Streit dieser Deute drehe sich nur darum, wieviel Montante man der Sozialdemokratie zulassen lassen sollte, um sich selbst die größte Beteiligung zu ergattern. Von diesen Deuten sei rein gar nichts zu erwarten, auch von den Nationalliberalen, von der Partei der Brotterhöhte, nicht, die sich durch ihre hämmerliche Haltung bei der Beratung über die Zigarettensteuer, Finanzreform und Goldpolitik den letzten Rest ihres Ansehen verloren habe. Diese "nationalen" Parteien sind zu bewerten nach dem Grundsatz: Gleiche Brüder, gleiche Kopfen. Nur die Sozialdemokratie wird auf dem Posten sein und ihre ganze Kraft einzigen, um ein freiheitliches Wahlrecht zu erringen. Redner fordert die Arbeiterschaft auf, bei dieser Wahl alle Männer für Mann an die Wahlurne zu treten, keiner darf weglassen, um mit dem sozialdemokratischen Stimmzettel Protest gegen diesen Wahlgesetzentwurf einzulegen und anderweitig unser Genossen Goldhahn eine wichtige Waffe bei seinen späteren Operationen mit auf den Weg zu geben. — Bausender Beifall folgte diesen Ausführungen.

In der Debatte sprach zunächst ein Herr Lediger, der sich als "Provinzler" und als "sonstigtreuer Arbeiter und Freund

der Sozialdemokratie" zugleich vorstellte. Der Mann sprach so konfusen Zeug, daß er abtreten mußte, nachdem die Versammlung mit einer Riesengeduld den Quatsch für einige Zeit angehört hatten.

Dann vertrat Herr Schriftsteller Häffer in gleicher Weise wie im Volkshaus seinen Standpunkt in der Wahlrechtsfrage. Er betonte dabei, daß er das erstmal eine so großzügige Behandlung der Wahlrechtsfrage in einer Wahlversammlung gehört habe.

Im Schlusswort polemisierte Genosse Fleißner gegen den Redner in gründlicher Weise. Auf die sinnlosen Ausführungen der Herren Lediger wolle er nicht eingehen, sollte er aber von irgend einer Seite geschicht worden sein, so hätte er seiner Sache einen schlechten Dienst erwiesen. Herrn Häffer erwiderte er, die persönliche Meinungsfreiheit darf in einer Partei nicht so weit führen, daß sie fortwährend auf diese wirkt, eine solche Partei habe kein Recht mehr, sich in der Öffentlichkeit als Partei aufzuspielen. Wie der politische Kampf sich in Zukunft abspielen werde, das hänge ganz von den Maßnahmen der Regierungen und der bürgerlichen Parteien ab. Der politische Kampf sei in erster Linie dazu da, das Volk vorwärts zu treiben. Genosse Fleißner schloß seine klaren, treffenden Erwiderungen unter stürmischem Beifall der Versammlung.

Nachdem der Vorsitzende, Genosse Hein, noch zu reger Wahlbeteiligung und Wahlarbeit aufgerufen, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie. — Die Versammlung ließerte auch einen Beweis sozialdemokratischer Volialität gegen anständige Gegner, indem Herr Häffer auch noch dem Schlusswort noch einige Bemerkungen machen durfte. Einem Sozialdemokraten hätte man das in einer bürgerlichen Versammlung nicht gestattet.

Im dicht gefüllten Saale des Dreifalterhauses sprach Landtagskandidat Genosse Julius Fräydorf. Die diesmaligen Wahlen ständen im Zeichen der Wahlrechtsänderung. Durch die Entzettelung von 80 Prozent der sächsischen Bevölkerung sei das Interesse für die Politik bedenklich geschrumpft und Erbitterung sei an dessen Stelle getreten. Deutlich haben dies die Wahlrechtsdemonstrationen bewiesen, durch die der Minister v. Meyn hinweggesetzt wurde. Nicht viel besser als das Dreifaltigenwahlrecht sei der Entwurf des Ministers v. Hohenholz. Wenn man mit diesem glänzt im sächsischen Volke Verbesserung zu schaffen, so irre man sich gewaltig. In seinen weiteren Ausführungen illustrierte Redner den Anwohnen, die reaktionären Niederträchtigkeiten des neuen Entwurfs, dessen Erfüllung man verhindern müsse. Scharf kritisiert Fräydorf die Stellungnahme der einzelnen Parteien von den Konservativen bis Liberalen zu dem Entwurf, von denen eine immer hämmerlicher und charakterloser sei als die andere. Die einzige wahre Volksvertreterin sei die Sozialdemokratie, der müsse sich jeder anschließen, der Befreiung wünsche. Diejenigen Versammlungen seien Vorposten gesetzte, denen im Winter, wenn die Wahlrechtsfrage sprudelt, stärkerer Nachdruck gegeben werden müsse. Auch weist Redner auf die drohende Umlaststeuer, eine Böschungssteuer hin, die uns das Gegenteil von den subventionierten landwirtschaftlichen Genossenschaften bringen soll. Es ist eine irgende Weimung, wenn man den Landtagswahlen wenig Bedeutung beimittelt. Das Schulwesen, das Eisenbahnen, die Finanz- und Steuerpolitik, die Justiz, das sächsische Polizeiwesen usw. sind alles Fragen, die im Landtag Erledigung finden und an denen die arbeitende Bevölkerung sehr interessiert ist. Auch die sächsische Vertretung im Bundesrat sei bedeutungsvoll, dies müsse jedem allein die berwerthliche Böschungssteuer beweisen. Die Erhöhung der Bürgeliste, die jetzt wieder besprochen werde, sei hoffentlich nicht verirrt worden durch die weitere Erhöhung der Getreidepreise, die in den nächsten Tagen den Arbeitern abermals das Brot teurer machen werde. Mit der Aufforderung, daß ein jeder am Wahlgange an die Urne trete und mit dem Stimmzettel protestiere gegen das schändliche Wahlunrecht, um damit Verlassung zu geben, daß endlich ein paar Schritte unter die faulen Stufen im Landtag kommen, schließt Redner unter dem brausenden Beifall der Versammlungen. Genosse Hartwig fordert die Anwendung noch auf der politischen und gewerkschaftlichen Organisation beizutreten und die Arbeitserziehung zu abonnieren. Er schließt die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht.

Zur Konstellation im 3. Städtischen Wahlkreis wird in Bautzen geschildert:

Es besteht in seinem Wahlkreiswahlkreis der Stadt Dresden eine so grobe Gefahr, daß er den bürgerlichen Parteien wieder verloren geht, wie in den dritten der Stadt Dresden. Durch die Einverleibung von Löbau, Görlitz, Wohlau und Radeburg hat sich nicht nur die Zahl der Wähler in diesem dritten Dresdner Wahlkreis mindestens verdoppelt, sondern es ist dadurch auch eine wesentliche Verschiebung der durchschnittlichen Einkommensverhältnisse eingetreten. Während in der Regel und so auch im ersten und zweiten Wahlkreis die Steuergrenze für die Baugebiete zur ersten Abteilung 300 M. beträgt, hat sie für die diesjährige Wahl in dem Wahlkreis Friedrichstadt, Wilsdruffer Vorstadt, Löbau auf 120 M. und diejenige der zweiten Abteilung von 38 M. auf 26 M. herabgesetzt werden müssen. Dadurch sind viele besser bezahlte Fabrikarbeiter — und unter ihnen natürlich auch viele Sozialdemokraten — Wähler der zweiten Abteilung geworden und einer der besseren Führer der Partei trat in der Wahlversammlung am 4. September in Löbau die sichere Erwartung aus, daß seine Partei nicht nur alle Wahlmänner in der dritten Abteilung durchsetzen, sondern auch einige Wähler der zweiten Abteilung eingeschlagen werden, eine Erwartung, die deshalb nicht unberechtigt ist, weil sich dieses Mal um diesen Wahlkreis zwei bürgerliche Kandidaten bewerben. Nur entscheidet noch das Landtagswahlrecht sowohl bei der Wahlmännerwahl wie bei der Abgeordnetenwahl im zweiten Wahlkreis, sobald eine absolute Majorität nicht vorhanden ist, eine Mehrheit, die nur ein Drittel der Stimmen übersteigen muß, und dies können die Sozialdemokraten erreichen, sobald die bürgerlichen Stimmen sich, wie in diesem Falle, auf verschiedene Kandidaten verteilen. Soll der Wahlkreis den Bürgern nicht verloren geben, so müssen alle bürgerlichen

Wähler, ganz besonders in der zweiten Abteilung. Mann für Mann näherten Donnerstag an die Wahlurne geben, und dieser dringende Appell sei deshalb an ihr nationales Wählerbewusstsein gerichtet! Von der Wahlbeteiligung namentlich der zweiten Abteilung wird es abhängen, ob dieser Wahlkreis den bürgerlichen Parteien erhalten bleibt.

Es ist bezeichnend, daß die Bürgerlichen selbst unter dem Dreiklassenrecht noch Furcht vor der Sozialdemokratie haben! Bezeichnetend auch, daß sie eine „große Gefahr“ darin sehen, wenn zu dem einzigen Sozialdemokraten im Landtag noch ein weiterer kommen würde! — Dieser Vorwurf muß für unsere Genossen aber erst recht ein Auftakt zu wahrhafter Wahlbeteiligung sein. Und wenn das nicht nur in der dritten, sondern auch in der zweiten Klasse geschieht, dann müssen in Dresden auch in der zweiten sozialdemokratische Wahlmänner gewählt werden.

Die Gegner sind rüdig an der Arbeit. In Zirkularen, Aufzügen und Versammlungen suchen sie für ihre soche Stimmung zu machen. Man prahlte sogar auf Erfolge in der dritten Klasse. Ein Grund mehr für unsere Genossen, auf dem Posten zu sein. Die Gefangenheit der Gelben für die bürgerlichen Parteien ist nicht ganz unbedeutlich. Arbeiter, los! auch nicht nachlegen, dieser Gesellschaft unterlegen zu sein! Auf zur Wahl!

Es herrschte rüdig unter den Wahlberechtigten Unstetigkeit darüber, daß im 1. Landtagswahlkreis, in dem wegen des Todes des bisherigen Abgeordneten Schulz nur ein Ersatzvogt, keine Neuwahl stattfand, die allen im Jahre 1903 aufgestellten Urwählern ließen auch für die diesjährige Wahl wählbar sind, und daß sowohl von den Bürgern wie im 1. Landtagswahlkreis nur diejenigen wählberechtigt sind, die schon im Oktober 1903 in dem Kreis gewählt haben, doch aber durch den Wegzug aus dem Kreise die Wahlberechtigung verloren. Es kann deshalb vorkommen, daß Wähler in einem wie von ihrer jetzigen Wohnung entfernten Wahlkreise ihr Wahlrecht ausüben.

Genosse Schurig gestorben.

Gestern ist in der Irrenanstalt Sonnenstein der vielen Genossen in Dresden bekannte Genosse Schurig, langjähriger Mitteuer der Südsächsischen Arbeiter-Zeitung, gestorben. Schurig hat viele Jahre seine Arbeitskraft unserem Parteiblatt gewidmet; er arbeitete ihn mit daran, als es noch bei Hermann Schenck gegründet wurde. Schurig war in seinem Fach eine Kraft ersten Ranges; er war aber auch ein guter Parteigegner, der seine Parteipolitischen gern und gewissenhaft erfüllte. Vor reichlich einem Jahre befehl ihm ganz plötzlich geistige Krankheit, so daß er arbeitsunfähig wurde, und später nach der Irrenanstalt gebracht werden mußte. Den im besten Mannesalter Verstorbenen und seine Gattin (Kinder sind glücklicherweise nicht da) hat ein tragisches Geschick betroffen. Schließlich war aber der Tod doch ein Erbitter vom lebensmüden Siechtum. Die Dresdner Genossen und seine Arbeitskollegen werden Schurig ehrendes Andenken bewahren!

Auktion im Leihhaus.

In der Leihhaus-Geschäftsstelle zu Dresden-Alstadt kommen vom 16. bis mit 19. September an den Vormittagen von 10 Uhr an verfallene Wämter zur Versteigerung. Sie sind an den Tagen, an welchen sie zur Versteigerung kommen, vormittags von 8 bis 10 Uhr in dem Versteigerungsraume, Peterstraße 17, Erdgeschloß, zur Ansicht auszulegen. Das Gericht wird vom 11. September an in der Leihhausstalle für 30 Pf. abgegeben.

Aus den Bezirksschulhäusern.

In einer Sitzung des Bezirksschulhauses der Umtschulungsanstalt Dresden-Mitte wurde man ein Gespräch des Fleischermeisters Schwarzbach in Coswig zur Errichtung einer Fleischabteilung im Schulgebäude am Leipziger Platz, zur Errichtung öffentlicher Gemeinderatsfiguren in Leipzigerndorf, zur Gründungsordnung für den Gemeinderat, den dritten Landtag zum Regulativ über die Erhebung von Bevölkerungsabgaben in Deuben, die Polizeiaufwendung der Gemeinde Staitz, das Regulativ der Gemeinde Unterweissach über das Halten von Hunden, die Bevölkerungsabgabenordnung für Niederdöllnitz. Der Gemeinde Coschütz soll anhören werden, für das neue Octogesetz eine weitere Ausnahmegesetz vorzuschlagen. Der Verein für die Volksbildungskunst überzeugte, und Coschütz wünscht die Ausbildungsmannschaft. Antrag, daß er bestätigt, in die Schulhäuser auch Kinder aufzunehmen. Am nächsten sollen 15 Pflegelinge Unterkunft finden. Der Bezirksschulrat bewilligt zur Förderung und Ausführung dieses Plans 30 M. Die Rechnungen der Bezirksschulhäuser sollen dem nächsten Bezirksschulhaus vorgelegt werden. Der vollzähligkeitslose des alten Krautmarktgebäudes wird befreit, ebenso die Errichtung eines Schulhauses mit der Bau einer Leichenhalle im oberen Verpflegungsraum. Auf eine Anfrage des Gemeindeverbandes König-Albert-Straße im Plauenschen Grunde wegen Errichtung eines Kindergartenhauses aus Bezirksschulzinsen soll der Kreisrat genehmigen, daß dies vollkommen ausreichen sei, da die Errichtung der Bezirksschulen die notwendige Folge sei und die übrigen Gemeinden um Niederdöllnitz und Zschopau ebenfalls sehr bald mit einem solchen Anstalten kommen würden. In gleicher Sitzung wurde genehmigt, das Gefüll der Fleischamt 2. Kind auf Niederdöllnitz um Übertragung der Großherzoglichkeit sowie der Verwaltung zum öffentlichen Landesamt auf den jungen Pächter des herzoglichen Gaufeldes in Weißensee, dem Gehünd des verehrten Herren im Kreisamt um Sonnenstein zur Gewinnung eindeutig bestätigt, in seiner Stellung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll Hermann Werner im Oberholz für seinen Sohn Max gegen deren Herauszug zu der Gemeindeanlagen. Das Gefüll Kamath in Oberholz um Genehmigung zum Kämmereibetrieb in seiner Stellung wurde mitgeteilt, daß hier in Frage kommt, genehmigt. Brauerei und Gastwirtschaft und das Gefüll Julius Gerschards in Niederdöllnitz um Konzession für den Alten Bauhof des Kreises. Abgesehen wurden aus bezirksschulischen Gründen das Gefüll des Herren Straube in Thonberg um Ausdehnung der Schänklungsort auf die zu Sonnenstein umgebauenden Eisengießerei gebaut, das Gefüll Otto Wenzel in Jägersdorf um Errichtung der Schänklungsort und ein Gefüll

2. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Dresden, Montag den 9. September 1907.

Nr. 209.

18. Jahrgang.

In und um Essen.

Verband aus dem Gebiete des diesjährigen Parteitags.

Essen, 7. September.

Gleich wenn der Reisende in Essen den Zug verlässt und vom Bahnhof aus einen Blick umwirbelt, bemerkt er vor sich einen kleinen Ort von Siedlungen, mittin im lebhaften Geschäftsvorkehr. Es ist ein Wohlwollen, das anderswo als artig erscheinen würde; in Essen aber ist es zweckmäßig gegen den Einen, der alles überzeugt, gegen den die Siedlungen im Lande zurücktreten müssen: Neuw. Wer vom Auto in Essen eintritt, der blickt zu seiner Linken eine beträchtliche Anzahl auf langer Laufenden Hallen, mäßige Werkstätten, in denen Hunderte von Schmieden eingeschlossen sind. Das Ganze einschließt in einer Einrichtungsbauweise von schwärz, grauen und hellen Tönen. Das ist Neuw. Geschäftshäuser, in der tagaus tagein 2000 Menschen im Dienste eines einzigen laufen.

Es ist ein bedeutsames Stück Erde, auf dem sich die überallandende deutsche Sozialdemokratie zum diesjährigen Parteitag zusammenfindet. Nicht doch auf dieses Gebiet das Wort zurück: Siehe deine Macht aus von diesen Söhnen, denn der Ort, da du siehst, ist ein altes Land! Kein Heiliges gibt's hier nicht, nichts Besitzliches, als Erinnerungsstücke an Alter oder Erinnerung. Das Land um Essen ist bewusstlos durch die Steuer, durch das Leben, durch die Arbeit, durch die Pflichtlosigkeit, mit der hier Alles in den Boden gesetzt wird, um Neuw darauf erscheinen zu lassen.

Geben wir hundert Jahre zurück, da war Essen ein kleiner, fast kümmerlicher mit viertausend Einwohnern, äußerlich mehr Dorf als Stadt, durch die Straßen trieb den Hirn das liebe Vieh und garnichts mehr und noch es in wenigen Mauern. Rundum kleine Häuser, die Siedlungen, unter denen sich Gelenktüren mit 300 Einwohnern in jeder Straßenecke vor gewidrig hervorholten. Die Orte waren mit ihren Feldwegen, die sich meist in traumhaftem Zustande befanden, untereinander verbunden und Kunststrassen gab es nur sehr wenige. Die Fabrik, die die Kohlen von Essen nach Mülheim an der Ruhr, dem entzündlichen Hauptsitzplatz für Stahl, befördern mussten, kamen aus den Bischen gar nicht heraus. Alle Ausgaben brach auf den schlechten Regen eines Abendes zusammen, id est die Inhalt auf die Straße und verzerrte den Nachfolgenden den Weg. Nicht selten meldete ein Blümchen, das ein Pferd in den Graben, eine Pflugs oder ein Rad gelangt und dabei umgekommen sei. Und wie gemüthsartig schaute der Handel mit dem schweren Brennstoffmaterial. Da kamen im ersten Jahr des Krieges, momentan von Wezel her, die sogenannten Zappewerke, die ihren Kappes (weisen Hobel) an den Markttagen nach hier drohen. Als Mädrade nahmen sie Kohlen mit, die sie zum Teil für sich verwendeten, zum Teil an die Nachbarn dagegen am Riederberg abgabten.

Die einzige Straße, die damals eine lebhafte Kohlenförderung ermöglichte, war die Ruh. Um Jahr 1850 erreichte die Bevölkerung mit 862 000 Personen, das war der südliche Teil der Gemeinde mit 261 Werken, kein Hohenpunkt. Von da ab entwickelten die Kohlenindustrie sehr schnell auf der Ruh, die Schienenbahn kam hinzu, der Dampf baute seine Herrschaft im Verkehrsgebiet aus. Im Bauplatz war er schon länger zu Hause. Da lebte in der Nähe von Essen ein Tischlereifabrikant, Franz Dinnenthal mit Namen, 175 in einer Hütte geboren, war er hinterher Schweinehüter, Tischlereifabrikant, Bergmann, Schreiner und Zimmermann. Von einer Werkstatt auf einer Seite bei Tischlereif und dann an einer Förderstraße bis zur nächsten Fabrikat. Später machte er möglich, daß auf einer Seite das Bodum die Teile einer in Säulen gebauten Dampfmaschine ankamen und niemand sie fand, da die Zusammenlegung der Maschine übernehmen wollte. Da wandte man sich an den Tischlereifabrikanten Dinnenthal, der nicht nur die Maschine pausieren ließ, sondern sie auch in Gang brachte. Er begann dann selber Kommissionen für Jachten zu bauen, wobei er zunächst die Schreiner, Tischlereien und Schmiedearbeiten mit eigener Hand anfertigen mußte. Das half, die moderne Großindustrie hat klein, sehr klein angefangen. Da kann, die Hütten und Stämme sind nicht mit einem Maile in einer Größe aus der Erde gewachsen, es hat sehr lange gedauert, bis die technisch-mechanische Voraussetzung für das Gedanken dieser Großen vorhanden war, und es wurde ihren Stolz gewiß darüber, wenn sie davon wußten, daß ihre gegenwärtige Größe nur das Ergebnis einer sehr langen Entwicklung und des Zusammenwirkens von Millionen Menschen ist. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist es auch um die Miete des vorherigen Jahrhunderts noch nicht viel anders aus als am Anfang. Der Auftrieb geht mit der Erziehung des Verkehrsreiches durch die Deutschen. Das ist ein aufsicht mit Riesenmaßen. Im Jahre 1850 waren im Ritterbergbau beobachtet 1546 Arbeiter auf 158 Werken mit einer Fassung von 230 568 Tonnen. Es ging die folgenden Jahrzehnte so langsam in die Höhe mit kleinen Stufen. Im Jahre 1850 waren auf 198 Werken 12740 Arbeiter beschäftigt, die 1665 682 Tonnen förderten. Im Jahr 1860 kam die Einführung der Eisenbahnen. Die Köln-Bonner Bahn eröffnete 1848 ihren Betrieb und erzielte das Industriegebiet des Berichts, bald kamen die preußisch-württembergische und die rheinische Eisenbahnen, nahm der Kohlenbergbau zu. Die Zahl des Bergbaus im Ritterbergbau stieg folgendermaßen: 1860: 29 320; 1870: 51 391; 1880: 80 152; 1890: 127 784; 1900: 228 706 und heute beträgt die Bergbau 286 351 Mann. Die Kohlenförderung im Jahrzehnt 1870–1880 betrug 173,8; 1881–1890 259,9; 1891–1900 453,2 Millionen Tonnen und der Ertrag für das tonnenschwere Jahrzehnt, also von 1901–1910 auf 700 Millionen Tonnen geschlagen.

Man sieht, die Seiten verbinden sich. Der Dompt wird in ein Schauspiel einer Arbeitsentfernung, an der vorher ein halbes Jahrhundert gelebt, und heute, wo sich der Dompt die Elektrizität zugesellt, wo der Menschenpraktik kaum noch technische Unmöglichkeiten kennt, sagt die Zukunft in einem Jahre mehr neue Kräfte in Bewegung, als daß sie in zehn und mehr Jahren möglich war. Die Zunahme der Bevölkerung im Industriegebiet war begleitet von einem gewaltigen Bauaufschwung der Bevölkerung. Im Jahre 1816 zählte die Rheinprovinz 1410 000 Einwohner, Westfalen 1 068 000, im Jahre 1850 waren es im Rheinland 3 000 700, in Westfalen 1 527 000, so daß die heutige Zahl verdreifacht wurde. 1906 zählte die Rheinprovinz 6 436 000, Westfalen 3 610 000, das sind zusammen rund 10 Millionen Einwohner. Der Bevölkerung nach modernen die beiden Provinzen mehr als den vierten Teil von Preußen und den sechsten Teil von ganz Deutschland aus. Von den 10 Millionen sollte die Hälfte auf die beiden Regierungsbezirke Düsseldorf (2,9) und Aachen (2,1), so daß von beiden Regierungsbezirken fast zwei Millionen zählen wie die Provinzen Ost- und Westpreußen und Pommern zusammen.

Die Bevölkerungsanzahl in Niedersachsen-Westfalen ist vorwiegend

Vermebrung zu danken. Wie in der Gütererzeugung, so rechnet auch in der Meidlererzeugung das Industriegebiet mit großen Zahlen. Die Schüttungsgruben in Bremen ist am höchsten in Gelsenkirchen (50 000 Proc.), Bodum (44 33), Duisburg (43 64), Dortmund (43 03) und Eilen (40 55); am niedrigsten in Charlottenburg, Hannover, Wiesbaden mit 22 bis 24 Proc.

Von Duisburg bis Dortmund führt man mit der Bahn eine Stunde, die Entfernung beträgt 55 Kilometer. Auf dieser Fahrt passiert man nicht weniger als sechs Großstädte mit zusammen fast einer Million Einwohner. Als Reichen des Hochlands dieser Städte sei neben ihrer Einwohnerzahl von 1905 die von 1885 genannt. Essen 231 000 (65 000), Duisburg 182 000 (45 000), Dortmund 175 000 (75 000), Gelsenkirchen 147 000 (29 290), Bodum 118 500 (40 000), Mülheim-Ruhr 93 500 (24 500). Zwischen und um diese Großstädte gruppieren sich Landgemeinden von Mittelstädten: Hamm mit 85 000 Einwohnern, Herford 60 000, Bielefeld 40 000, Bochum 35 000, Altena 34 000, Wanne 30 500 und so noch eine ganze Reihe dieser Großstädte mit durchaus ländlichem Charakter. Once von 100 und 200 Einwohnern, die über kurz oder lang, wenn sie nicht selbstständig Siedlungen werden, von den nächstgelegenen Großstädten aufgesogen werden.

Es ist in der Tat ein wertvollwesiges Land, das sich um die Stadt

des diesjährigen Parteitags des Bildens aufzuht. Wertvollwesig in seinem Aussehen wie in seiner Entwicklung. Hier hat nichts Siedlung. Städte entstehen und andere verloren, wenigstens dem Namen nach, indem sie von größeren Siedlungen werden. Da wurde vor zwanzig Jahren irgendwo nach Gold gebohrt, die Sache lohnte sich, ein Bergwerk entstand; erst mit einem, dann mit zwei, drei und mehr Schächten ging es in die Tiefe; die Bevölkerung in der Umgebung ließ die ländliche Arbeit und ging mit Sehne; Arbeitersiedlungen entstanden, lange, gerade Straßen, mit ihren zum Serben den Häusern; immer mehr Arbeiter wurden aus dem Osten herangezogen, die Kolonien dehnten sich immer mehr aus. Daneben entstanden Geschäftsschichten moderner Art: Bäckerei, Fleischerei öffneten ihre Lokale und im Handelsbetrieb war eines jener Ritterbäcker fertig mit vier Fünftel Arbeitserfüllung und einem Fünftel Händler und Bäckerei, die von jungen leben. So ist durch die Unlogen Thronen entstanden, das vor zehn Jahren noch ein armelloses Kindersöhnchen war, heute aber 85 000 Einwohner.

Manchmal sieht man in einer Gegend, wo sich einige Schornsteine und einige Schenkelpaare befinden, ganz unvermittelt einen Straßenzug hoher moderner Wohn- und Geschäftshäuser. Die Spekulation weiß, was hier kommen wird und trifft ihre Vorhersagen: in zehn Jahren erhält sich hier vielleicht eine neue Stadt. So ist hier alles Entwicklung, alles Übergang, alles Umrüstung. Neben dem Neuen steht man bis zu dem Tag, wo die Säulen des Alten, neben einer Sehne noch ein Bauernhaus, neben dem Hochofenwerk noch eine Windmühle, im Schatten der Schlosser groß ist und da noch eine Kuh oder zwanzig sich ein Entenpaar in einer Brücke, dem letzten Rest des alten Dorfes. Über das Neue, Große, Gewaltige hat überall die Oberhand und die legten Erinnerungen der Vergangenheit werden bald völlig verschwunden sein. Die Hütten und Dörfer, die Schächte und Schlote lassen heute schon nur noch einen geringen Raum unruhigen Lebens neben und um sich. Wo ehemals, wie noch vor zier oder fünf Jahrzehnten prahlten Essen und Gelsenkirchen, sich Wald hinzog, findet man jetzt nur noch wärterliche Hölle von Stein, kaum noch einen Baum, dafür aber desto mehr Schornsteine, fast das Laub des Kohlenstaub unter den Bäumen, Kohlenstaub in der Luft, und Rauch und Dunst überall.

Der Kapitalismus ist ein gewaltiger, ein anarchistischer Geiste.

Planwirtschaft ist er nur im Geldverdiensten. Darüber hinaus gibt keine Sorge nicht. Nach mir die Sintflut! — so sein Motto. So hat er auch im Industriegebiet gewirtschaftet. An allen Ecken und Enden, wo nur das schwarze Gold wint, sind die Kohlenzechen entstanden, Einsiedler haben sich angefeindet, wo der Platz günstig war. Städte sind über Nacht aus der Erde aufgetaut — alles aber ohne Plan, ohne Rückblick auf die Zukunft und die Allgemeinheit. Die Bebauung wird immer dichter, und fortwährend neue Wege angelegt werden, ohne daß die alten aufgehoben werden, auch immer vermietet; die Waldlinien weichen immer mehr zurück vor der Industrie, die auf die Naturhöhen und die Überlieferung ebenjoromig Rückicht nimmt, wie auf die Gesundheit der Menschen. Und heute, wo das Übermaß der Sünden kaum wieder gut zu machen ist und die Kronung faust werden hergestellt werden kann, kommt man endlich zur Einsicht. Die Errichtung eines Zweckverbands, der alle Städte von Duisburg und Dortmund sowie den angrenzenden Kreisverwaltungen vereinigt soll, wird erwogen, seine Aufgabe soll sein die Herstellung eines allgemeinen Bau- und Regelplan und die Erhaltung der Natur- und Geschichtsdenkmäler, die sich vor der alles vernünftigen Industrie noch haben zuhalten können.

Wir protestieren nicht, daß es dem Industrialismus im Westen gelingt, einige äußerliche Ordnung in das Chaos zu bringen, das er gefordert hat — ihnen deshalb, weil ihm dieses Chaos selber hindurch liegt und seine Profitschwäche ja berücksichtigt begann. Aber an einer allgemeine und gründliche Ordnung der Dinge, zu der in erster Linie die Rückflucht auf Wohlbeleben, Gesundheit und Leben der Millionen Arbeiter gehört, denkt er nicht. Diese Ordnung herbeizuführen, ist ein anderer Beruf, der mächtig ist als der Kapitalismus.

Der diesjährige Parteitag, der im Mittelpunkt der modernen Großindustrie stand, wird den Abgeordneten der deutschen Sozialdemokratie eine Menge Arbeit und die Bedeutung der Aufgabe, die der Sozialismus zu lösen hat, an immaterielle Erlebnisse demonstrieren. Wie dürfen sicher sein: die Verhandlungen in Essen werden zeigen, daß die deutsche Sozialdemokratie dieser ihrer Aufgabe würdig und gewachsen ist.

Bierter Parteitag der deutschen Fleischergesellen.

Über die Presse berichtete Henkel-Berlin. Es erklärt, daß die Mitarbeiter der Kollegen noch viel zu wünschen übrig haben. Bei Erörterung der vorliegenden Anträge, die darin gipfelt, daß Blatt zu seiner vorsätzlichen schädigendem Erscheinen zu lassen, ob es zu verhindern, macht Henkel auf die dadurch entstehenden Kosten aufmerksam. Das Verbandsorgane kostet jetzt 7004 M., die Annahme der Anträge würde sich die Ausgabe verdoppeln. Beschwerden über die Presse liegen nicht vor.

Dem Bericht des Ausschusses ist zu entnehmen, daß derselbe mit dem Centralvorstand auf etwas geprägtem Grunde gelebt hat. Die Anstellung eines Gelehrten für Süddeutschland gab zu größeren Auseinandersetzungen Anlaß, da der Ausschuß anfangs dagegen war. Nach längeren gegenseitigen Auflösungsversuchen stimmte schließlich der Ausschuss dafür. Beugt sich der Ausschluß in der Hamburger Konzilschädelerei will der Ausschluß die Entscheidung der Generalversammlung überlassen. Eine Streitfrage von Karlsruhe wird einer fünfköpfigen Kommission überwiesen. Diese schlug später eine Resolution vor, die Annahme fand.

Die Debatte über den Geschäftsbuch war eine sehr ausgedehnte; sie nahm fast zwei Tage in Anspruch. Besonders glücklich war in Frankfurt über die Kritik, sowohl dabei der Bau 4 in Betracht kommt. Es erläutert dabei den Unterschied der Organisationsverhältnisse im Südwürttemberg gegenüber dem Norden und den schweizerischen Agglomerationen, daß es bearbeiten sei. Auch Bergmann-Berlin ist von dem Vorstandbericht nicht beeindruckt. Henkel weiß die Vorwürfe Hirschowits' zu widerlegen. Henkel zieht die Annahme des Ausschusses zu einer bestimmten Rücksicht, die als Rücksicht auf die Kolonialen gilt. Zudem er in briefe dringende Anträge gestellt, welche die Rücksichtnahme bei Ausbreitung der Fleischergesell.

Die Hamburger Delegation ist nicht mit der Stellung des Hauptvorstandes zur Produktionsförderung einverstanden. Weiter wünscht sie Erhaltung des Blattes unter Beibehaltung der bisherigen Erhebungswerte. Über die Kieler Auslagerung wird von dem dortigen Vertreter und nach ihm noch von einer ganzen Anzahl Redner ein kräftiges Wörtchen geredet. Die Gründung einer Genossenschaftsabteilung sei dort verpasst worden. In Kieler wäre der Boden für eine solche Gesellschaft und die Situation günstig gewesen. Allerdings wird die geringe politische Ausbildung des Meieratskollektivs bestreit. Das ist ein großer Hindernis für das Vorwärtskommen. Von den meisten Rednern wird eine Verordnung des Reichstages gewünscht. Die Vorstände reagieren jedoch weit ausdrücklicher. Henkel warnt nochmals vor den Kosten. Schließlich werden alle Anträge, die auf Vergrößerung des Blattes abzielen, abgelehnt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Internationale Zusammenarbeit der ungelehrten Arbeiter.

Im Anschluß an den Internationalen Kongress trat in Stuttgart auf Antrag des standesamtlichen Delegierten der ungelehrten Arbeiter eine Konferenz zusammen, die von Vertretern des Verbundes der Fabrik-, Hand-, Hilfsarbeiter und Arbeiterschwestern (Deutschland), Verbund der Arbeiterschaft der chemischen, Papier- und Gummiindustrie (Österreich), Arbeitsamtsverbund (Dänemark), Arbeitsmarktsverbund (Norwegen) und Groß- und Fabrikarbeiterverbund (Schweden) besucht war.

Zuerst der Konferenz war die Abnahme internationaler Verbindungen zwischen den genannten Organisationen.

Nach eingehender Debatte, in der viele der Gedanke der proletarischen Einheit hergehoben wurde, einige man sich dahin, ein Sekretariat zu errichten, in dem alle die ungelehrten Arbeiter genannter Länder betreffenden Angelegenheiten zusammengetragen und zum allgemeinen Nutzen bearbeitet werden sollen.

Nachdem Henkel Wien-Dannenbauer sich auf Anfrage zur Neubernahme des Sekretariats bereit erklärt hatte, wurden als vorläufige Grundregeln folgende vier Punkte zum Besluß erhoben:

1. Das die Frage (der internationale Verbindung) in allen fünf Organisationen zur Erörterung gestellt werden soll.

2. Zu diesem Zwecke sollen gleichzeitig Berichte über Beschaffenheit, Umfang und Statuten der Organisation ausgetauscht werden.

3. Es soll durch Briefwechsel zwischen den Zeitungen der fünf Organisationen vertucht werden, so bald wie möglich einen Entwurf für die naturnahmige Basis der vorläufigen gemeinsamen Arbeit zu schaffen.

4. Es wird beschlossen, den deutschen Verbund der Fabrikarbeiter usw. als Sekretariat für die gemeinsame Arbeit zu betrachten und aus, daß die Ausgaben des Sekretariats von allen hier vertretenen Organisationen gemeinsam getragen werden sollen.

Damit ist auch für die ungelehrten Arbeiter eine internationale Verbindung geschaffen, deren Reihen in den Kämpfen, namentlich in der standesamtlichen Papierindustrie, bereits schwer empfunden wurde.

Scharkmachers überall.

g. Im Hotel Mittelbach zu Nürnberg gab es flächig einen Hoteldienerstift. Ein Hotelgast, angeblich ein hoher Beamter aus Wien, war spät in der Nacht besucht nach Hause gekommen und batte im Hotel allerlei Unzug verübt. Unter anderem bearbeitete er fortwährend die Gläde, so daß die anderen Gäste in ihrer Ruhezeit geföhrt wurden. Auf deren Verlangen verließ der Gastportier den lärmenden Gäste sein Gehöft. Aber der Regierungsmann vom Donaustrand nahm dies gewaltig stur und füllte aus allen Städten auf den dientesten Gast ein, bis dieser die Gesichter zu tunnen wurde und er seinem Gegner eine Ohrtreue verlieh. Darauf wurde nicht etwa der ungezogene Gast hinausgeworfen, sondern der Portier, d. h. er wurde sofort entlassen. Die übrigen Haushälter verlangten die Wiedereinführung und legten, als dies verweigert wurde, die Arbeit nieder. Das Hotel kam dadurch in große Verlegenheit, weil die Hoteldiener der anderen Hotels sich einmischten, weigerten, Aussöldnerdienste für Mittelbach zu leisten. Der Hoteldirektor hat es nun unternommen, eine Vereinigung der Hotelarbeiter und Gasträte zu gründen, um dem „Terrorismus“ des Verbundes der Hotelarbeiter entgegenzuwirken. Den Haushältern soll durch die Hungerweite klar gemacht werden, daß sie Hilfe zu halten haben, wenn ein vornehmer Guest in der Begegnung gerufen will, sie durchzuprügeln.

Streit im Niederländischen Koblenz.

A. C. Schön vor Jahren wurde ziemlich deutlich für die Arbeitgeber darauf hingewiesen, daß die Arbeitsverhältnisse im Braunkohlenbergbau der Niederlande sehr viel zu ungünstigen überwiegen. Es war eine durchaus falsche Politik, die Dinge ihren Gang gehen zu lassen, ohne darum zu denken, daß angefangen der niedrigen Löhne über kurz oder lang ein erster Kontakt unausbleiblich sein müsse. Das niedrige Lohnniveau hatte allerdings zur Folge, daß in seinem einzigen Braunkohlenrevier Deutschland die Betriebskosten so tief standen wie im Braunkohlenbergbau der Provinz Brandenburg. Aus dieser Feststellung allein ergab sich aber schon die Notwendigkeit, die Bewegung der Löhne größtmögliche Aktivität zu schaffen, als dies durch die Betriebsverhältnisse gegeben ist. Wenn darum hingewiesen wird, so hilft dies nicht darüber hinweg, daß im Vergleich zu den Löhnen in anderen Gebieten des Braunkohlenbergbaus die Löhne in der Provinz Brandenburg und hier wieder im Niederländischen Koblenz an sich zu niedrig sind und liegen. Die Betriebsverhältnisse haben die Möglichkeit, die Löhne zu erhöhen, sofern die Arbeitnehmer sie für gerecht hielten und sie festlich unter der Arbeiterschaft das Recht der Lohnförderung übergelebt haben. Sie haben den Willen, die Bedingungen eingereicht, aber noch nicht einmal eine Antwort erhalten. Vermischlich technische Betriebsverhältnisse damit, daß bei der besonderen Zusammenfassung der Arbeiterschaft ein geschlossenes Vorgehen der Arbeitgeber nicht erzielt ist, doch andererseits der Gang der Arbeiterschaft für vor größerem Verlegenheiten bemüht. Bis zu einem gewissen Grade verweichen ist auch schon die Vermutung, daß nämlich die politischen Arbeiter die Lohnforderung nicht mindestens wollen. Einschließlich das eine sehr großer Teil der Bergleute die Rücksicht eingereicht, ob aber nicht schon vor Ablauf der Amtsdauer die Arbeit niedergelegt werden wird, ist bei der ganzen Art der Bergarbeiterfest in der Provinz Brandenburg schwer zu

bernehmen. So wie die Dinge liegen, handelt es sich um einen Stoff, der durch die abwehrende Haltung der Werksverwaltungen und ihre Missbilligung gegen die betriebigen Aufträge der Arbeiterfamilie notwendig geworden ist. Wenn gelangt wird, daß bisher eine soziale Zusammenarbeit zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern in den Betrieben bestanden habe, so kann das Zusammenarbeiten mit darin gebunden werden, daß die Arbeit nicht jahrgängig in Beihilfe gelegt haben, gegen die sie wegen des flüchtenden Charakters der Arbeitserbringung, wegen der mangelslohen Organisation und wegen der zeitlichen Unmöglichkeit nicht ausrichten können. Aus diesem Grunde behalten der Arbeitnehmer kann aber keineswegs schließen werden, daß sie ihre Lage nicht unbefriedigend schon längst empfunden hätten.

Verfammlungen.

Büder. Am Donnerstag den 5. September fand im Volkshaus

Lagerhalter-Verband!

Dienstag den 10. Sept. nachmittags 5 Uhr

Mitglieder-Verfammlung

im Volkshaus.

Aller Erscheinen dringend notwendig. D. V.

Meine Uhr

sieht nicht mehr! Wo soll ich sie bildenlassen? Zu

H. Lorenz

nur Schöffergasse Nr. 4 vom Altmarkt aus rechte Seite wo man alle Uhren gut und billig repariert. Preisangabe sofort. Neue Uhren billiger.

Trauringe in grosser Auswahl und in allen Preislagen.

Bitte auf die Firma genau zu achten!

Großen Posten

Entwaltene Herren-Jackotta

Stück 2 M., sowohl auch gut erhalten versch. ger. Frühjahr-Nebensicht von 8—10 M. Jungen, Herren-Anzüge, Stichel u. Hosent, grünen Posten hochmod. neue Muster-Anzüge für Herren von 18—25 Th. Westen, Stück 50 Pf. zu verkaufen.

Große Brüdergasse 3, 3 II.



Es ist eine Tatsache,

zum Nachteil der Wölfe in die Götzenbein-Sorte mit Schnürmarke

„Elefant“

überall beliebt. An jedem Materialwaren- und Seidenzelbst zu haben.

Spare Geld!

große Sparangebote. W. am Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt um 50% am Lager, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

Heute, morgen oder übermorgen. Ihr Kaufleute mit dem Kupfer, weiß, braun, hellrot, auf jeden Sprengstoff zugesetzt, jetzt nur

2 M. 35 Pf.

</